Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne №. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 73. Berlin, Freitag, den 28. März **1851.**

Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen unserer Zeitung für das zweite Quartal 1851, jedoch mit genauer Bezeichnung, etwa mit dem Zusatz „Kreuzzeitung", gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Rundschau im März 1851.

Es ist die schöne Aufgabe dieser Rundschauen herauszuführen aus dem Alltags-Staube der Zeitungs-Details, heraus überhaupt aus der drückenden Schwüle des Moments und hinauf auf Bergesspitzen wo frische Luft weht und wo in Raum und Zeit eine freie Aussicht sich öffnet. Dumpf brütet die Empfindung so lange sie, eingepfercht in das enge Heute, über die Nöthe und Interessen der nächsten Umgebung nicht hinaus kann. Aber vor dem Auge des Geistes ist von dem Pünctlein Gegenwart aus angeschaut Vergangenheit und Zukunft Ein großer Tag und des Glaubens Heimath ist das gesammte Reich Gottes.

Im März 1850 wagte, mitten in Erfurt-Babel, die Rundschau die Hoffnung auszusprechen daß wir „im Frühjahr 1851 um so viel weiser als damals, im Frühjahr 1850, geworden sein würden als wir damals, im Frühjahr 1850, weiser waren als im Frühjahr 1849 und als wir selbst schon im Frühjahr 1849 weiser waren als im Frühjahr 1848." „Wir werden dann", rief sie aus, „im März 1851, mit wehmüthig lächelndem Danke, so wie jetzt 1850 auf die vor einem Jahre wieder eingepackte Kaiser-Krone, so dann, 1851, auf das Erfurt vom vorigen Jahre zurücksehn."

Diese Hoffnung ist nicht zu Schanden geworden. Das Erfurt des März 1850 mit seiner Charte Gagern und seinem „ersten deutschen Parlamente" liegt weit, weit — viel weiter als ein Jahr — hinter uns.

Im März 1850 sollten wir in Erfurt noch hinaufblicken zu dem „Glanze" der die Paulskirche umgeben hatte. Die drei Farben — das Symbol der tiefsten Demüthigung Preußens — waren es, in denen die Augustiner-Kirche strahlte. Im März 1851 — und zwar, sehr weise! grade am 18. März — geht die dreijährige harte Prüfung des Gehorsams der Preußischen Armee zu Ende. Die Tricolore verschwindet von den Helmen auf des Königs Befehl. Befehl? Nein! auf des Königs Erlaubniß. Wenigstens ist nie einem Befehl mit ungeduldigerer Hast gehorcht, nie einem mit freiwilligerem Gehorsam entgegen geeilt worden. Nun, aber auch nun erst, erschallt auf die Frage: Ich bin ein Preuße, kennst du meine Farben? ein freudiges Ja! Denn bisher waren diese Farben übertüncht und daher unkenntlich.

Aber nicht bloß dieses Märzmahl bleicht aus und schwindet vor den Gottlob! noch gesunden Säften des Vaterlandes. Auch die revolutionairen Gesetze, das Ablösungs-Gesetz und die Gemeinde-Ordnung, beide das Datum „März 1850" tragend, sie brennen und fressen zwar noch fortwährend in den edelsten Organen Preußens, in Eigenthum und Recht, in Herkommen und Verfassung, in Vertrauen und Rechtsgefühl des Volkes. Aber der Geist, dessen Kinder sie sind, wittert Morgenluft und ist auf dem Rückzuge. Als kolossales Terrain-Hinderniß stehen sie freilich dem Ministerium noch im Wege. Aber die Revolution ist nun alt und häßlich geworden, man hat mit ihr gebrochen. Der Vaterschaft der mit ihr erzeugten Kinder schämt man sich und die Bastarde selbst werden unpopulair durch ihren Charakter und durch ihren Lebenswandel. Die echten Söhne des Hauses treten wieder in ihr gutes Recht ein. Die erste Kammer hat im vorigen Jahre mit großer Majorität diese Gemeinde-Ordnung — die Französirung, mithin den Untergang Preußens — votirt. Jetzt ist eine Mehrheit der ersten Kammer im Begriff mittelst des Antrags Denzin den zudringlichen Fremdling wieder über die Grenze zu bringen. Ob der alte Preußische Staat, — die Wurzeln im deutschen Rechte und in der deutschen Geschichte und die grüne Krone lustig hineinragend in die Zukunft, — fortleben oder ob er verdrängt werden soll durch ein Multiplications-Exempel von Köpfen und Thalern, nämlich durch einen mechanischen französischen Julistaat der den 18. März als seinen Geburtstag feiert und einen künftigen 24. Februar als seinen Todestag, — das ist die Frage auf welche es bei der Abstimmung über den Antrag Denzin ankommen wird.

In immer weiteren Kreisen verbreitet sich die Ueberzeugung daß aus revolutionairen Luftgebilden auch nur ein Schein-Recht, eine Schein-Verfassung, ein Schein-Constitutionalismus hervorgehn kann. Von solchem Scheine lebt kein Staat, am wenigsten Preußen welches vor allen Staaten auf handgreifliche massive Realitäten angewiesen ist. Nur aus seinen wirklichen Elementen kann Preußen sich wieder erbauen, aus seinen Ständen, wie sie vor 1848 waren und wie sie noch sind wie sie trotz Märzerrungenschaften und Verfassungs-Urkunden und Gemeine- und Kreis- und Provinzial-Ordnungen noch sind, — nicht aber aus Kopf- und Thalerzahlen. Ueberall treten die noch heute zu Recht bestehenden Kreisstände und, zunächst als kommunallandständische Institution, die Provinzialstände wieder hervor, diese mächtigen Gliedmaaßen Preußens, diese festen Säulen, wie ein königlicher Mund sie genannt hat, diese Eichen die tief in den Grund und Boden des Vaterlandes ihre derben Wurzeln eingesenkt haben. Immer lauter und nicht ohne Erfolg rufen die ständischen Corporationen auch für ihr Eigenthum die in der beschwornen Verfassung erneuerte Garantie alles Eigenthums an. So eben ist die Niederlausitz mit einem glänzenden Beispiele vorangegangen. Corporatives Eigenthum ist nicht weniger heilig sondern heiliger — weil weniger mit Egoismus behaftet — als bloßes Privateigenthum. Allein die politischen Rechte der Corporationen und Stände sind noch heiliger. Sie sind mehr Pflichten als Rechte, Pflichten der erhabensten Art und dadurch die Fundamente der Ordnungen Gottes.

„Aber einer Reform" — rufen conservative Freunde uns entgegen — „einer Reform sind doch diese ständischen Institutionen dringend bedürftig." Allerdings, — einer Reform sind sie bedürftig, aber nicht mehr bedürftig als unsere erste und zweite Kammer einer Reform bedürftig sind. Ist es ominös daß am 10. März unser, der Pairs des Reichs, leicht gebauter Sitzungssaal so früh und so schnell abbrannte und daß nun der Concertsaal des Schauspielhauses uns interimistisch aufnimmt, der Saal wo sonst die luftigen Schöpfungen der Phantasie in raschem Fluge einander verdrängen? Wir müssen auf dauerhafteres Baumaterial denken und einige massive Quadern wird hoffentlich der 7. August 1852 herbeischaffen. So viel ist gewiß daß mit unsern Kammern, wie sie da sind, Niemand zufrieden ist, daß keine Partei sie für das letzte Wort Preußens in der Entwickelung seiner Verfassung hält, die Linken nicht und die Rechten und die Regierung noch weniger. Unser Eid des 6. Februar 1850 schließt die Reform der Verfassung nicht aus sondern ein. Denn erst, nachdem wir vom Throne herab feierlich hingewiesen waren auf diese Reform als Lebensbedingung der Verfassung, haben wir damals geschworen. Er ist unser Panier, dieser Eid, nicht das Panier unserer Gegner.

Also Reform, deutsche (nicht französische) Reform, Reform, aber nicht revolutionaire Zerstörung, Reform die das Kind zum Jünglinge und zum Manne erzieht, nicht revolutionaire Zerstörung die aus dem grünenden Baume eine hölzerne Maschine zimmert, Reform der Kammern, Reform der Provinzial- und der Kreisstände, Reform auch, an Geschichte und nachgewiesenes konkretes Bedürfniß sich anschließende Reform, aber nicht revolutionaire Zerstörung unserer Rittergüter und Landgemeinen!

Lehrreiche Conflicte zwischen den Realitäten des Preußischen Staats einerseits und den Phantomen des Pseudo-Constitutionalismus andrerseits haben in den letzten Wochen die zweite Kammer beschäftigt. Denn was ist in Preußen realer, was fundamentaler als die Finanzen und die Armee, und was ist denen, die sich constitutionell nennen, mehr ans Herz gewachsen als die alle Jahre neue Daumschraube der Budget-Verweigerung?

Erst der Antrag Simson der die Gesammt-Ausgabe von Jahr zu Jahr in die Hand der Kammern legen wollte nachdem es im vorigen Jahre nicht geglückt war die Gesammt-Einnahme von Jahr zu Jahr in ihre Hand zu legen. Einathmen darf der Preußische Staat, das wurde im vorigen Jahre festgestellt. Aber ausathmen soll er nicht dürfen, und wenn er platzen sollte, bis die Majoritäten, — etwa 176 gegen 174 und 91 gegen 89, — es ihm erlaubt haben und auch dann nur unter den Bedingungen, z. B. „weg mit diesem Ministerium!", unter denen sie es ihm erlaubt haben. Das war die constitutionelle und patriotische Tendenz des Antrags Simson, — constitutionell, denn sie macht jede einzelne Kammer zum unumschränkten Herrn über Leben und Tod des Vaterlandes, — patriotisch, denn sie tilgt gründlich die letzte Möglichkeit daß Preußen in Europa oder auch nur in Deutschland eine Großmacht, ja, daß es Preußen bleibe. Die Geschichte Polens, etwa von 1765 an, würde dann als ein praktisches Studium sich uns empfehlen, an welches das Studium der leitenden Ideen des österreichischen Belagerungsstandes und das Special-Studium des Russischen Staatsrechts sich zweckmäßig anschließen könnte.

Hienächst der Versuch bei Gelegenheit des Budgets die Organisation der Preußischen Armee — im Kriege wohl auch deren Führung? — in die zweite Kammer, als in ein souveränes Hof-Kriegs-Raths-Collegium von 350 Personen, zu verlegen. Ohne das Institut der Lieutenants — so spottete neulich eine revolutionäre Zeitung — könne nach der Meinung der Kreuz-Zeitungs-Partei der Preußische Staat nicht bestehen. Wir bekennen uns freudig zu dieser verspotteten Meinung. Die Lieutenants sind fundamentaler als die Kammern. Ohne die Lieutenants, die bei kargem Solde und geringem Avancement für alle standesmäßig ertragene Entbehrungen nichts weiter fordern als das in ihren Familien seit vielen Generationen einheimische Vorrecht sich, so wie ein Krieg ausbricht, in großen Massen todt schießen zu lassen, — ohne solche Lieutenants, ja vielleicht ohne bedeutende Vermehrung dieser Lieutenants, kann die Preußische Armee, kann also auch Preußen nicht bestehen. Aber die Armee kann auch dann nicht bestehen wenn die zweite Kammer es ist, und nicht der König, von der ihre innere Einrichtung, von der ihr Sold und die Versorgung ihrer Führer abhängt. Sie muß, um Preußisch und um Armee zu bleiben, das Brod des Königs von Preußen essen und nicht das Brod der zweiten Kammer. Ohne eine Preußische Armee oder mit einer Kammer-Armee würde das jetzt unter dem Schutze der Armee des Königs so lustig prasselnde Gewehrfeuer der constitutionellen Zungen bald verstummen. Die Grabesstille der Pauls- und der Augustinerkirche würde einkehren in unsere Parlaments-Säle und die Tribüne sammt den unverletzlichen Rednern würde ins Bodenlose versinken.

Tapfer hat der Graf von Arnim das in seinen Finanzen angegriffene Vaterland vertheidigt unter wahrhaft staatsmännischer Hinweisung auf die realen Grundlagen unserer Verfassung, wie sie sichtbar sind durch die Lücken der Urkunde vom 31. Januar 1850 hindurch. Er ist damit praktisch und siegreich der Irrlehre entgegengetreten als sei der Staat auf diese Urkunde gegründet und erbaut, da doch vielmehr umgekehrt diese Urkunde auf den längst bestehenden Staat gebaut und nur eines von den vielen Gesetzen ist welche die Verfassung des Staates entwickelt und fortgebildet haben und weiter entwickeln und fortbilden werden. Tapfer und im Ganzen siegreich haben aber auch die Unsrigen in der zweiten Kammer, — nicht selbstständig, sondern wie es sein muß unter Führung und Vorantritt des Generals v. Stockhausen als Vertreters der Armee —, gekämpft und der Welt bewiesen daß, auch nach 1848 und auch mitten in den Kammern, Preußens Geist der militairische ist. Dennoch aber erfordern die materiell wohl nicht eben bedeutenden Eingriffe der zweiten Kammer in die Armee fortwährend die eifersüchtigste Aufmerksamkeit des Landes auf den Schutz dieses seines Augapfels.

Doch nicht bloß vertheidigend gegen die Anläufe von links dürfen wir, die Partei des Thrones und des Vaterlandes, in den Kammern uns verhalten. Warum dringen wir nicht vor? Warum greifen wir nicht an? Warum verlegen wir nicht munter den Kriegsschauplatz in Feindes Land? Einen kleinen — einen wie kleinen! — Anlauf dazu hat allerdings der Antrag Denzin gemacht. Aber noch hat keine Stimme sich erhoben auf diesem Landtage gegen die schweren Eigenthums-Verletzungen der vorjährigen Agrar-Gesetze. Diese Gesetze fangen nun erst an das Land mit Mißtrauen und mit Prozessen zu übersäen. Sie erschüttern nicht bloß viele Privat-Existenzen. Sie bedrohen auch unsre Stiftungen, unsre Schulen, unsre Kirchen mit dem Untergange, mehr noch durch das krebsartig unaufhaltsam fortwuchernde Prinzip des Unrechts als durch den nächsten unmittelbaren Schnitt in das Fleisch des Rechts. Doch wir dürfen nicht allein die März-Produkte ins Auge fassen. Mit Recht werfen unsre Gegner uns vor daß unsere Prinzipien weit über den März 1848 hinaus reagiren. War ja doch der März 1848, so weit er seine Wurzeln im engeren Vaterlande hatte, selbst nur die Consequenz von vier Jahrzehenden voll von Gesetzen die ablösten und auflösten, separirten und pulverisirten, aber nichts binden und bauen konnten! Schon freuen wir uns unserer Siege und legen uns auf das conservative Faulbette nieder. Aber noch haben wir an unsre, — unsre, als den Conservativen, — heiligste Pflicht kaum ernstlich gedacht, geschweige denn Hand angelegt. Unsre, der Conservativen, Pflicht ist es organische deutsche Institutionen aus ihren uralten Wurzeln neu zu entwickeln auf den öden Brandstätten der vieljährigen revolutionairen Gesetzgebung. Denn öde und wüst sieht es überall aus wo an die Stelle des deutschen Rechts die Tyrannei des egoistischen und hartherzigen baaren Geldes getreten ist, aus der nichts hervorwächst als das kahle Verhältniß des Geldschuldners zum Geldgläubiger, — öde und wüst in Stadt und Land wo die Gewerbe-, Parzellirungs- und Niederlassungsfreiheit ohne Maaß und Regel, öde und wüst in Kirche und Schule wo die Aufklärerei ohne Glauben und Zucht nun seit einem Vierteljahrhundert waltet. Der so dringend nothwendigen und doch bisher so wenig in Angriff genommenen Restauration unsrer kreis- und provinzialständischen Verfassungen hier nicht noch einmal zu gedenken! Was ist gegen diese erhabenen Aufgaben des reactionairen Staatmannes das schönste Preß-Gesetz welches doch immer nur die extremsten Scandale treffen, das feinste und wirksamste Gift aber wie ein Sieb durchlassen und vielleicht noch verfeinern und schärfen wird?

(Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben geruht, Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Leopold von Oesterreich den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den Regierungs-Assessor von Winter zum Landrath; und
Den bei der Hauptbank angestellten Geheimen Registrator Thomas Pütsch zum Kanzleirath zu ernennen; so wie
Den Bergamts-Justitiarien Krickende zu Tarnowitz, von Götze zu Waldenburg, Weiß zu Eisleben und von der Bercken zu Bochum den Amts-Charakter als Bergrath zu verleihen.

Ein um 11 Uhr Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen gereichtes Brechmittel hat bis zu diesem Augenblicke durch dreimalige Wirkung zwar keine vollständige Entleerung der Luftwege herbeigeführt, aber dem Hohen Kranken eine sehr bedeutende Erleichterung und große Ruhe verschafft, so daß die Besorgniß der Wiederkehr des Brustkrampfes gegen Abend sich mindert.

Berlin, den 26. März 1851, 2 Uhr Nachmittags.

(gez.) Dr. Schönlein.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen haben die vergangene Nacht ruhig und öfters schlafend verbracht, die catarrhalischen Erscheinungen sind sehr ermäßigt, die Respiration freier.

Berlin, am 27. März 1851, 9½ Uhr Vormittags.

(gez.) Dr. Schönlein.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt von Mittelstädt zu Greifswald ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Neuwied und die Gerichts-Commissionen im Bezirke desselben, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ehrenbreitstein, versetzt und ihm zugleich die Praxis bei dem Justiz-Senate zu Ehrenbreitstein widerruflich beigelegt; und

Der Notar Creutz zu Lindlar vom 1. April d. J. ab in den Friedensgerichts-Bezirk Burtscheid im Landgerichts-Bezirke Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Burtscheid, versetzt worden.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der dritten Klasse 103ter Königlichen Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 4102 und 77,016; 2 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 37.745 und 60,102; 3 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 4526. 8495. und 34,264.; und 7 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 9042. 17,181. 17,204. 28,413. 39,842. 41,316 und 48,406.

Berlin, den 26. März 1851.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 26. März.)

Die Kammer fährt in der Berathung über die Verordnung vom 12. Nov. 1850 wegen der Kriegsleistungen und deren Vergütigung fort und wendet sich die Debatte zu dem Abschnitt über die Vergütigungs-Anerkenntnisse und zwar zum §. 13.

Im Schooße der Commission hat dieser §. vielfache Debatten veranlaßt; es ist theils sofortige Bezahlung, theils die Vorausbestimmung einer Frist gefordert worden, innerhalb deren die Vergütigung durch Baarzahlung erfolgen müsse. Die Commission hat sich jedoch schließlich für den Grundsatz ausgesprochen, daß über die festgestellten Vergütigungs-Beträge den Empfangsberechtigten Anerkenntnisse ausgestellt und solche verzinslich sein sollen.

Abg. Simson gegen diese Ansicht der Commission. Der Regierung würde dadurch für alle Fälle einer allgemeinen Mobilmachung im Voraus das Recht eingeräumt, Schulden zu machen und Schuldscheine zu creiren, das Wesen der Verfassung erfordere aber, daß den Kammern in jedem einzelnen Falle vorbehalten bleibe, die Nothwendigkeit der in dieser Beziehung von der Regierung getroffenen Maaßregeln ihrer Beurtheilung zu unterziehen und die Genehmigung zu den danach dem Staate aufzuerlegenden Verpflichtungen zu ertheilen oder zu versagen. In der Verzinslichkeit der Anerkenntnisse lägen außerdem für den Inhaber derselben alle Nachtheile der Agiotage und für die Regierung die Versuchung die Anerkenntnisse in dauernde Staatsschuldpapiere umzuwandeln.

Der Finanz-Minister gegen diese Ansichten und für die der Commission. Die Ausstellung der Anerkenntnisse sei nichts weiter als eine Anerkennung für die gemachten Lieferungen, eigentliche Staatsschulddocumente könne man darin nicht erkennen. In welcher Art diese Lieferungen zu bezahlen seien, diese Frage müsse später den Kammern zur Beantwortung vorgelegt werden, wo denn auch bestimmt werden müsse, ob die Lieferungen sofort bezahlt oder Anerkenntnisse ausgestellt werden sollten.

Nachdem noch die Abgg. v. Fock für und Beseler gegen den Commissionsantrag gesprochen, erklärt der Minister-Präsident: Das Gesetz sei nicht als eine Armen-Unterstützung anzusehen, wie dies schon mehrmals ausgesprochen worden, sondern es solle durch dies Gesetz lediglich festgestellt werden, daß bei eintretenden Mobilmachungen nichts ohne Controlle geliefert werden solle; Diejenigen, welche etwas lieferten, müßten auch die Gewißheit erhalten, daß sie später zu dem Ihrigen kämen.

Auch die Abg. v. Bülow und v. Vincke sprechen sich unter steigendem Verlangen nach dem Schluß der Debatte für und gegen den Commissionsantrag aus.

Abg. v. Bodelschwing (Hagen). Hat ein Ministerium die Mittel, zur gehörigen Zeit die Lieferungen zu bezahlen, dann ist das Ganze nur eine reine Verwaltungsmaaßregel; hat es aber diese Mittel nicht, dann muß es mit seinen Anträgen vor die Kammern treten, das verstände sich dann von selbst, wie der Finanzminister dies auch bereits erklärt. Die Lieferanten würden aber um so freudiger liefern, wenn sie die Zusicherung auf Verzinsung der Schuld erhielten.

Der Schluß der Debatte wird hier endlich, nachdem er fünfmal abgelehnt, angenommen.

Es erfolgt nun Namensaufruf über ein Amendement Beseler, welches die Streichung der Anerkenntnisse und der Verzinsung derselben verlangt. Es wird mit 140 gegen 129 Stimmen verworfen, (dafür stimmen unter Andern die Abgeordneten: v. Patow, Pelzer, v. Pochhammer, v. Richthofen 1 u. 2, Richtsteig, Riedel, v. Rohrscheidt, v. Saucken, v. Schmidt 1 u. 2, Schöpplenberg, Graf Schwerin, v. Seckendorff, Simson, Stenzel, Urlichs, Boßwinkel, Ambronn, v. Beckerath, Brockhausen, Delius, Duncker, Graf Dyhrn, Fubel, Harkort, Jacobi von Wangelin, Kette, Wentzel ꝛc.)

Eine zweite namentliche Abstimmung erfolgt über ein Amendement Kries, welches lautet: „Die nach §§. 4—12. festzustellende Vergütigung wird kreisweise gewährt und bleibt es den Kreisen, resp. Gemeinden, überlassen, die Ausgleichung unter den Eingesessenen zu bewirken. Unter Zustimmung der Kammern kann die Zahlung der Vergütigungen in Anerkenntnissen erfolgen, welche vom ersten Tage des auf die Lieferung folgenden Monats mit 4 Procent jährlich verzinset werden." Es wird mit 134 gegen 134 Stimmen verworfen.

Eine dritte namentliche Abstimmung erfolgt über ein Amendement Eckstein, das Streichung der Verzinsung verlangt.

Es wird mit 136 gegen 117 Stimmen verworfen. Eine vierte namentliche Abstimmung wird über den Commissionsantrag selbst vorgenommen, welcher lautet: „Ueber die nach §§. 4—12. zu gewährenden Vergütigungen stellt der Staat Anerkenntnisse aus, welche vom ersten Tage des auf die Lieferung folgenden Monats mit vier Procent jährlich verzinset werden. Die festgestellte Vergütigung wird kreisweise gewährt und bleibt es den Kreisen, resp. Gemeinden überlassen, die Ausgleichung unter den Eingesessenen zu bewirken."

Der Antrag wird mit 147 gegen 99 Stimmen angenommen. (Dafür stimmt die ganze Rechte.)

Schluß der Sitzung 3½ Uhr. — Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr. Tagesordnung: Fortſ. der heutigen Berathung und Berathung des Strafgesetzes.

Deutschland.

□ **Berlin**, 27. März. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich fortdauernd mit der noch immer schwebenden Deutschen Streitfrage, und behandeln dabei vornehmlich den Eintritt der Oesterreichischen Gesammtmonarchie in den Bund. Von allen bringt nur die ministerielle „Preußische Zeitung" (Deutsche Reform) Vertheidigungs-Versuche des Wiener Planes, will aber dabei Preußens Machtstellung und Unabhängigkeit vollständig gewahrt wissen.

— Nach einer gestern hier aus München eingetroffenen telegraphischen Depesche hat Ihre Majestät die Königin Marie sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von der Krankheit ihres Vaters des Prinzen Wilhelm K. H. ihre Abreise nach Berlin angeordnet. Dem Vernehmen nach wird Ihre Majestät heute Abend hier eintreffen.

— Das von der „Vossischen Zeitung" ausgegangene Gerücht von einer bevorstehenden Abgabe des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Seitens des Hrn. v. Manteuffel entbehrt jeder Begründung.

— Ueber die wie gemeldet gestern von hier nach Wien abgegangene Depesche hören wir, daß dieselbe ein Ultimatum ist, welches nur entweder ganz wie es ist angenommen oder abgelehnt werden kann. Wird dies Ultimatum von Oesterreich angenommen, dann dürfte auf Grund dessen eine Regelung der Deutschen Angelegenheiten in Dresden schnell herbeigeführt werden; wird es aber abgelehnt, so dürfte vorerst eine Vertagung der Conferenzen eintreten und die Preußische Regierung einen Gesandten für Frankfurt ernennen.

— Gestern Abend ist der Legationssecretair, Baron v. Rosenberg nach Wien abgegangen, um von dort nach einigen Tagen sich auf seinen interimistischen Posten in Konstantinopel zu begeben.

— Die „Nat.-Ztg." läßt Hrn. Mercier, Französischen Gesandten in außerordentlicher Mission, gestern von Hrn. v. Manteuffel empfangen worden sein und meint, es liege wohl ziemlich auf der Hand, worin diese Mission des Hrn. Mercier besteht; auch bezeichnet sie die Person dieses Unterhändlers als eine von der Französischen Regierung glücklich gewählte, indem Hr. Mercier früher hier, zur Zeit, als der Marquis v. Dalmatien Gesandter war, „die eigentlich leitende Person der ganzen Gesandtschaft gewesen." — Wir erfahren dagegen, daß Hr. Mercier sich hier nur auf der Durchreise nach St. Petersburg, wo er allerdings eine Mission auszuführen hat, befindet, und daß Hr. v. Manteuffel den Hrn. Mercier nicht gesehen hat.

— Die „Hamburger Nachrichten" meldeten, daß für Deutschland „eine Executive von 5 Factoren mit 7 Stimmen gebildet werden sollte, wobei Oesterreich und Preußen je zwei Stimmen dauernd haben, die übrigen drei Stimmen aber in abwechselnder Reihefolge aus den anderen 13 Stimmen des engern Rathes hinzugezogen werden. Dieser Executive würde auch die mobile Bundesarmee von 135,000 Mann zur Verfügung gestellt werden."

Wir bemerken hierzu, daß dies Project allerdings von einer Seite aufgestellt gewesen ist, längst aber wieder hat aufgegeben werden müssen, und zwar weil Baiern auf das Bestimmteste erklärte in keinen Vorschlag einzugehen, der die Macht des Bundes ausschließlich in die Hände der beiden Großmächte legt.

— Das Project, das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten durch Ueberweisung mehrerer Abtheilungen des bisherigen Handelsministeriums zu erweitern, und letzteres in ein Ministerium der öffentlichen Bauten umzuformen, scheint von Neuem aufgenommen worden zu sein. Hoffentlich wird das Ackerbauministerium nun bald besetzt werden, ein Akt, den das Interesse der Ostseeprovinzen dringend erfordert.

— Seitens der Regierung zu Potsdam ist in Bezug auf §. 28., Verordnung vom 9. Februar 1849, folgende Verfügung erlassen:

„Vom königl. Ministerio für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist uns die Vorstellung des Gewerberaths vom 2. Januar c. zur Bescheidung zugefertigt worden, worin derselbe um Ertheilung der im §. 28. der Verordnung vom 9. Februar 1849 vorbehaltenen Anordnungen bittet. Hierauf und in Gemäßheit der dieserhalb erhaltenen näheren Anweisung eröffnen wir dem Gewerberath, daß jenem Gesuche eine nicht zu treffende Auffassung der angezogenen Gesetzstelle zu Grunde liegt, die dort dem Gewerberathe zugewiesene Entscheidung darüber, welche Arbeiten zu den unter den einzelnen Handwerken begriffenen Verrichtungen gehören, ist zunächst nach den Verhältnissen des örtlichen Gewerbebetriebes zu treffen. Dabei hat zwar der Gewerberath die über die Abgränzung der Handwerke getroffenen Anordnungen, soweit solche Anordnungen bestehen oder künftig erlassen werden, zu berücksichtigen. Von dem vorgängigen Erlasse der Letzteren hat jedoch das Gesetz die Erledigung der zur Entscheidung des Gewerberathes gelangenden Fälle nicht abhängig gemacht. Auch ist die Absicht nicht dahin gegangen, in der vorausgesetzten Weise die Gebiete sämmtlicher Handwerke gegen einander durch allgemeine Bestimmungen abzugränzen, welche in die örtlich verschiedene Beschäftigung der betheiligten Handwerker-Klassen und in die hergebrachten Erwerbsverhältnisse nachtheilig eingreifen würden. Zu näheren Anordnungen über die Abgränzung einzelner Handwerke können daher nur ausnahmsweise entweder allgemeine polizeiliche Rücksichten, welche überall gleichmäßige Beachtung erfordern, oder besondere Umstände, welche die Beseitigung etwaiger Meinungsverschiedenheiten über zweifelhafte Fragen nothwendig erscheinen lassen, und für deren Berücksichtigung dann die örtlichen Verhältnisse maßgebend bleiben, Veranlassung geben. In denjenigen Fällen, in welchen der Gewerberath über die bei seinen Entscheidungen zu berücksichtigenden Vorschriften zweifelhaft ist, hat derselbe die obwaltenden Bedenken uns zur Erledigung vorzutragen. Seiner Stellung nach hat er besondern Werth darauf zu legen, auf diesem Wege die geeigneten Grundlagen für die zu treffenden Entscheidungen zu gewinnen und Festsetzungen zu vermeiden, gegen welche die Betheiligten mit Erfolg nach der Schlußbestimmung des §. 2 der Verordnung vom 9. Februar 1849 Beschwerde erheben könnten."

— In der Commissionssitzung der ersten Kammer vom 21. d. M. über den Denzin-Itzenplitz'schen Antrag auf Abänderung in der Gemeindeordnung ist Seitens des Regierungs-Commissarius die Nothwendigkeit einiger Abänderungen, mit Rücksicht auf die der Regierung von allen Seiten her zugehenden Beschwerden, im Allgemeinen eingeräumt worden. Ob es indessen noch möglich sein wird, eine dahin zielende Vorlage in der jetzigen Kammersitzung einzubringen, steht sehr dahin. Der Abgeordnete Graf von Itzenplitz drang auf die Herstellung der Namen „Stadt- und Landgemeinden" im Gesetze, nachdem man nicht umhin gekonnt habe, den Unterschied zwischen Städten und Dörfern

im Wesentlichen noch anzuerkennen und im Gesetze selbst festzuhalten. Bei der Abstimmung ward dieser Antrag mit 11 gegen 7 Stimmen angenommen.

— (Zweite Kammer.) Der Abgeordnete für den Wahlbezirk Chodziesen, v. Leipziger, hat sein Mandat niedergelegt.

— Dr. Gützlaff zeigt in einem „Hongkong den 26. Jan. c." datirten Briefe dem Vorstande des Stettiner Chinesischen Haupt-Vereins seine glücklich erfolgte Ankunft in China an und bittet aufs Neue um Aussendung von Missionaren.

— Die gedruckten Statuten der projektirten Berlinischen Hypothekenkredit-Gesellschaft enthalten die vorgreifenden Bestimmungen, daß die Verwaltung der Gesellschaft unter Oberaufsicht des kön. Ober-Präsidiums der Provinz Brandenburg stehe, welches zu diesem Zwecke einen beständigen Commissarius ernenne u. s. w. Dem Vernehmen nach wird amtlich auf die Entfernung dieser Bestimmung aus dem Statut gedrungen werden. (C. C.)

— (Städtisches.) Bekanntlich sind auf Grund der Gemeindeordnung die Lehrer der Steuerexemtion verlustig geworden. Der hiesige Communallehrerverein hat, wie wir berichtet, dagegen beim Magistrat petitionirt, weil es unbillig sei, den Lehrern durch die Gemeindeordnung neue Lasten aufzubürden während ihnen das durch die Verfassungs-Urkunde zugesicherte „angemessene Einkommen" bis jetzt noch nicht gewährt sei. Dem Vernehmen nach hat der Magistrat den Verein abschläglich beschieden, weil ihm die Ausführung der Gemeindeordnung und nicht die der Verfassungs-Urkunde obliege.

Stettin, 25. März. Die „Nordd. Ztg." meldet: Das Offiziercorps des 10. Regiments, welches geraume Zeit bis zur Mobilmachung der Armee hier im Cantonnirungsquartier gelegen, hat in Breslau das 50jährige Dienstjubiläum des General-Lieutenant v. Grabow ebenfalls durch ein gemeinschaftliches Mittagsmahl gefeiert. Während sich der Jubilar an jenem Tage bei dem Diner befand, welches ihm zu Ehren hier veranstaltet war, erhielt derselbe um 5 Uhr Abends die telegraphische Nachricht, daß das in Breslau versammelte Offiziercorps um 4 Uhr den Toast auf das Wohl seines früheren Corpscommandeurs ausgebracht habe.

†† **Königsberg**, 23. März. Heute Abend hielt der Preußenverein eine General-Versammlung in seinem Winterlocale zur Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

Am vergangenen Sonnabend ist der durch sein demokratisches Gebahren seit dem Jahre 1848 bekannte Bürgermeister Behrendt zu Tapiau von dem hiesigen Disciplinargerichtshofe seines Amtes entsetzt worden.

† **Bromberg**, 25. März. Bei dem hiesigen Frauen-Verein zur Unterstützung der durch den Ausmarsch ihrer Ernährer in hülfsbedürftiger Lage zurückgebliebenen Militairfamilien sind in Folge einer veranstalteten Verloosung im Ganzen etwa 66 Thlr. eingegangen und vertheilt worden. Nachdem jetzt die meisten Ernährer ihren Familien in Folge der Demobilisirung zurückgegeben worden sind, hat der Verein seine Aufgabe für erledigt gehalten und sich aufgelöst.

Magdeburg, 25. März. Gestern um halb 5 Uhr traf Se. kais. Hoheit der Erzherzog Leopold von Oesterreich mit dem Nachmittagszuge, von Hamburg kommend, hier ein, um sich nach Prag zur Uebernahme eines Divisions-Commandos zu begeben, und wurde auf dem Perron des Wittenberger Bahnhofs von Sr. Excellenz dem commandirenden General der Provinz, General-Lieutenant von Hedemann, an der Spitze der Generalität und sämmtlicher Truppen-Commandeurs, empfangen. Se. k. Hoheit fuhr mit dem General-Lieutenant von Hedemann in dessen Equipage nach dem Hotel „zum Erzherzog Stephan", verweilte hier jedoch nur so lange, bis der Zug nach Leipzig wieder abging, um mit diesem die Reise unverweilt fortzusetzen. (M. C.)

Lippspringe, 17. März. Am letztverflossenen Sonntage ist die hiesige katholische Kirche bedeutend bestohlen worden.

Düsseldorf, 25. März. (Rh.-W. Z.) Gestern Morgen fuhr das Dampfschiff der niederländischen Gesellschaft, Nr. 22, mit solcher Gewalt gegen die stehende Schiffbrücke, daß sofort ein Joch sank und ein Theil der Landbrücke zerstört wurde. Eine große Zahl Arbeiter sind seitdem mit Abhülfe des Schadens beschäftigt; doch war die Brücke heut Morgen noch nicht wieder hergestellt. Das Wasser, welches gestern Morgen über 17 Fuß Höhe erreicht hatte, ist heute über 1 Fuß gefallen und noch stets im Fallen begriffen.

‡ **Wien**, 25. März. (Notizen.) Die hartnäckige Opposition, welche der neue Zolltarif-Entwurf in allen Theilen der Monarchie hervorgerufen, hat seit einigen Tagen das Gerücht entstehen lassen, daß der Handelsminister v. Bruck zum Rücktritt entschlossen sei. Das Gerücht scheint aber keine thatsächliche Grundlage zu haben. — Die Unterhandlungen wegen Anschluß der Oesterr. an die Baierischen Bahnen sind zu Ende gebracht und es dürften demnächst beiderseits Bevollmächtigte ernannt werden, um den bezüglichen Vertrag abzuschließen. Nach der letzten Volkszählung leben in Siebenbürgen 2,061,645 Einwohner.

— Wie die „Preßburger Zeitung" meldet, sind die Besetzungs-Vorschläge der politischen Administrationsstellen in Ungarn vom Kaiser genehmigt worden, und wird in kurzer Zeit das Provisorium in Ungarn aufhören.

Wien, Mittwoch den 26. März. (T. C.-B.) Morgen früh reist der Kaiser mit dem Dampfer „Vulkan" von Triest nach Venedig.

Morgen wird die „Wiener Zeitung" die Ernennungen der Verwaltungsbeamten Ungarns nach dem neuen Verwaltungsorganismus bringen.

München, 24. März. Die Abreise des Königs nach dem Gardasee bleibt auf nächsten Donnerstag festgesetzt. Se. Maj. wird begleitet von dem Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant v. d. Tann, dem Hauptmann Grafen Riccardelli, dem K. Secretair Rath Pfistermeister und dem Leibarzte Dr. Gietl. — Die K. Akademie der Wissenschaften begeht nächsten Freitag die Feier ihres 92sten Stiftungsfestes durch eine feierliche Sitzung, in welcher unter andern der Vorstand Hofrath von Thiersch einen Vortrag über die Thätigkeit der Akademie in den letzten drei Jahren halten wird.

Stuttgart, 23. März. Heute findet im ganzen Lande die Wahl der Pfarrgemeinderäthe statt.

Stuttgart, 24. März, Mittags 12½ Uhr. Der „S. M." schreibt: Ein aus dem Schloß aufsteigender starker Rauch zeigte so eben den Anfang eines Brandes im Erdgeschosse des rechten Flügels des Schlosses an. Das Feuer war jedoch in wenig Minuten gelöscht; doch wurde die Sturmglocke angezogen.

Mannheim, 21. März. [Bürgerwehr.] Das großherz. „Regierungsblatt" vom 19. d. M. enthält die Bestimmungen unseres neuen Bürgerwehrgesetzes. Die Errichtung einer Bürgerwehr ist nun keine unbedingte Pflicht einer jeweiligen Gemeinde, dagegen kann zur Aufrechthaltung der Sicherheit und Ordnung in den einzelnen Gemeinden eine Bürgerwehr errichtet werden, wenn die Gemeindebürger resp. Bürgerausschuß und die staatsbürgerlichen Einwohner resp. deren Ausschuß mit Stimmenmehrheit die Errichtung beschließen und die Staatsregierung diesen Beschluß genehmigt. Zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit kann auch die Staatsregierung ohne obige Voraussetzungen die Errichtung einer Bürgerwehr anordnen.

Fulda, 24. März. Die „Kass. Z." schreibt: Heute sind wieder österreichische und baierische Truppen hier einquartiert, die, in verschiedenen Richtungen marschirend, die einen nach Holstein, die andern nach Hause, sich durchkreuzen.

△ **Aus dem Großherzogthum Hessen**, 23. März. [Die Kammern.] Die dermalige Thätigkeit unserer Kammern ist vollkommen geeignet, dieses in unsrem deutschen Volksleben ganz wurzellos dastehende exotische Gewächs der vollständigsten Nichtachtung zu überliefern.

Entweder giebt's unwürdigen demokratischen Skandal — wir reden hier zunächst von der s. g. Volkskammer — oder über die geringfügigsten Dinge, die wie eine zweite Noachische Fluth 30 Ellen hoch schon die höchsten Spitzen unserer parlamentarischen Arena übersteigen, wird mit einer zungenbrechenden Redeseligkeit die kostbare Zeit todtgeschlagen, daß man im Hinblick auf die große geistige und leibliche Noth unsres Volkes sich wahrlich eines tiefen Schmerzes nicht erwehren kann. Wo soll das hinaus? Wie soll es unter uns besser werden? Tiefere staatsmännische Einsicht fehlt durchaus, oder wo sie hier und da sich geltend machen möchte, wird sie verhöhnt und mit einem Schwall von Worten übertäubt und verschwemmt. Aber auch von den Besten gilt das Wort: sie haben nichts gelernt und nichts vergessen! Quousque tandem!?

Mainz, 24. März. Morgen werden wir hier die großartige Feier einer Kircheneinweihung haben, da die Augustinerkirche, in welcher bekanntlich der Mordanfall auf Domcapitular Nickel geschah, und die deshalb als entweiht bis dahin für den Gottesdienst geschlossen blieb, durch unsern Bischof von Neuem eingeweiht und dann unter dem neuen Namen „Liebfrauenkirche" ihrer Bestimmung wieder übergeben werden wird.

X* **Dresden**, 24. März. [Zu den Conferenzen.] Wenn die Aussichten, daß hier nichts zu Stande gebracht wird, täglich wachsen, so ist der Grund nicht etwa in dem „zu wenig" der bereits vollendeten und noch in Berathung befindlichen Arbeiten zu suchen, als vielmehr gerade im Gegentheil in dem „zu viel." Hat schon die zweite Commission und die ihr zugetheilte Sub-Commission eine Anzahl Entwürfe berathen und festgestellt, die sehr hervorragend in die Competenz und Souverainetät der inneren Angelegenheiten der Einzelstaaten hineingreifen, so hat die dritte Commission und die der Sachverständigen es noch im erhöhten Maaße gethan und befindet sich im besten Zuge, bei der jetzigen Berathung ihres zweiten Gutachtens, diese ihre Thätigkeit in unpraktischer und somit auch unbrauchbarer Weise fortzusetzen. Schon im ersten gutachtlichen Entwurf, der sich jetzt zur Einsicht bei den Einzel-Regierungen befindet, wird darauf ausgegangen, eine Zoll-Einigung Deutschlands mit der ganzen Oesterreichischen Monarchie anzubahnen; da dieses aber für jetzt noch als ganz unmöglich angesehen worden, so hat man es bis zum Jahre 1858 vorerst hinausgeschoben, hier aber durch eine kühne Wendung die Angelegenheit der ganzen materiellen Fragen unter die Competenz der Bundesversammlung gebracht, indem es heißt: „Die Berufung der von den Einzelstaaten zu ernennenden Bevollmächtigten (zur Berathung über die Handels- und Zoll-Einigung) geschieht von der Bundesversammlung." Ferner sind schon jetzt der Bundesversammlung die Angelegenheiten über Münz-, Maaß- und Gewichtsverhältnisse, das Patent-, Nachdruck- und Fabrikstempelwesen, eine Handels- und Schifffahrts-Gesetzgebung und mehreres Andere zur ausschließlichen Gesetzgebung zugewiesen, wobei die derartigen Gesetze den Einzelstaaten aufgehoben werden sollen.

Jetzt beschäftigt sich nun die Sachverständigen-Commission mit dem zweiten, noch viel umfangreicheren Gutachten, dem auch noch ein drittes folgen wird. Dieses zweite Gutachten besteht in der Specification aller derjenigen Rohstoffe und auch Halbfabrikate, welche von einer Zollgruppe in die andere frei aus- und eingehen können, ferner in der genauen Feststellung der Transit-, Fluß-, Kanal- und Durchgangszölle, der möglichst gleichmäßigen Taxen der Eisenbahnen-, Telegraphen- und Postsätze und ihrer Beaufsichtigung durch die Bundesbehörde; alsdann die Anbahnung einer Tarifermäßigung für diejenigen Waaren und Fabrikate, die aus andern Bundesländern eingeführt werden; hierüber soll ein Handelsvertrag der drei Steuergruppen zum Abschluß gebracht werden, dessen Wirkung lediglich durch Differenzialzölle gegenüber dem Auslande erzielt werden soll. Das wäre nun gar eine schöne Bescherung; sind Schutzzölle schon verderblich, um wie viel mehr müssen es erst Differenzialzölle sein. Genug, die Thätigkeit dieser Sachverständigen-Commission dürfte eine riesenhafte werden, allein eben deshalb ohne alle praktische Nutzanwendung, denn weder Preußen noch Hannover, weder der Zollverein noch der Steuerverein, können sich in ihren innern materiellen Angelegenheiten durch Bundesbeschlüsse Schranken auferlegen lassen; demnach kann man für den praktischen Fortschritt wenig oder gar nichts von jener Commission und ihrer Thätigkeit erwarten.

8 **Dresden**, 25. März. Man erneuert das alte Gerücht von dem Rücktritt der beiden Minister des Innern und der Finanzen, auf Grund mehrfach auftauchender Meinungsverschiedenheit. Eben weil es ein altes Gerücht ist, glauben wir nicht daran.

Wir bekommen fast täglich neue Beweise von dem guten Stande unserer Finanzen. So macht unser Finanz-Ministerium unterm 20. d. M. bekannt, daß die 5, 6, 7, 8, 900 und 1000 Thaler-Handdarlehen (die 1, 2, 3 und 400thälerigen sind bereits früher gekündiget) dergestalt gekündiget sein sollen, daß dieselben den 31. März 1852 zurückbezahlt werden, dafern die Inhaber es nicht vorziehen sollten, dieselben statt 4½ zu 4% stehen zu lassen, welchen Falls sich das Ministerium der ihm außerdem zustehenden einjährigen Kündigung bis zum 1. April 1856 begiebt. Die höheren Handdarlehen, als 1000 Thlr., bleiben vor der Hand noch gegen 4½ % Verzinsung mit der vorbehältlichen Kündigung stehen.

Weimar, 24. März. Ein Artikel in der heutigen Nummer der officiellen „Weimarschen Zeitung" spricht sich mit Beziehung auf die bei Veit in Berlin erschienene Broschüre: „Die Dresdener Conferenzen", sehr entschieden gegen die dabei vorgekommene Indiscretion aus. Dann wird hinzugefügt: daß nach der Gesetzgebung des Großherzogthums kein Grund vorläge, diese Schrift, welche an sich etwas Straffälliges nicht enthalte, zu verbieten, wie dies von dem Königlich Sächsischen Ministerium des Innern geschehen.

(m+n) **Weimar**, 24. März. [Schwurgericht. Zeitungen.] Das Schwurgericht wird bis zum 12. April zusammenbleiben und über 15 Anklagen entscheiden, auch der Landtagsabgeordnete Jäde wird wegen Beleidigung auswärtiger Regenten vorstehen. — Leider macht man auch hier jetzt die Erfahrung, daß das früher seltenere Verbrechen des Meineids ziemlich überhand nimmt. Schon das letzte Schwurgericht zu Eisenach entschied über mehrere Meineids-Anklagen, und unter den jetzigen 15 Fällen befinden sich wieder 3 Meineidsfälle, also gerade ⅓.

Die „Deutschen Blätter aus Thüringen" werden, wie der Herausgeber ankündigt, mit Ende dieses Monats aufhören zu erscheinen. Somit geht das einzige conservative Blatt in unserm Großherzogthum ein, und es bleiben (abgesehen von den Localblättchen, die den Kreis ihres Weichbildes nicht überschreiten) nur 2 politische Zeitschriften im ganzen Lande übrig, nämlich die Weimarische Zeitung (Organ unseres Ministeriums), deren Auftreten rein negativer Natur ist, indem sie sich meistens begnügt, gewisse Thatsachen nicht mitzutheilen, und sich um eigentliche Landesangelegenheiten, einen dürftigen, kritiklosen Extract der Landtagsverhandlungen ausgenommen, fast gar nicht bekümmert, und Panse's „Deutschland", ein demokratisches Skandalblatt, welches eben nur wegen des Skandals gelesen wird.

Rostock, 22. März. In der Nacht vom 21. auf den 22. d. ist ohne vorangegangenes Krankenlager der Vicepräsident des hiesigen Ober-Appellationsgerichts, v. Viereck, verstorben. Der Vorsitz in dem höchsten Landesgericht ist dadurch auf den Ober-Appellationsrath Ackermann übergegangen.

Kiel, 24. März. Die „B.-H." meldet: Noch hat keiner von unseren bisherigen Officieren eine definitive Anstellung erhalten, sondern alle Einrichtungen scheinen noch provisorisch, jedoch hat der General-Lieutenant v. Bardenfleth sich bereits eine holsteinsche Uniform machen lassen. Die Bewaffnung der drei Bataillone soll mit glatten Gewehren geschehen.

— 25. März. Mit einer Ansprache des Kriegsdepartements und des General-Commandos hat am gestrigen Tage die Entlassung des Offiziercorps der schleswig-holsteinschen Armee ihren Anfang genommen.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 24. März. [Sitzung der National-Versammlung; Souper im Salon Robespierre; Artikel des „Journal des Débats" über deutsche Verhältnisse.] Die Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde durch Interpellationen gänzlich absorbirt. Die Legitimisten ließen durch ihren Rechenmeister Randot anfragen, wie weit die Regierung in ihrer Expedition gegen Kabylien gehen werde, und ob der gegenwärtige Moment wirklich ein geeigneter sei. Fast alle Generale, die sich ihre Lorbeeren jenseits der Kaaba erworben haben, nahmen nach einander das Wort und stellten Anträge, meist die Expedition billigend, jedoch dieselbe limitirend. Die Tagesordnung pur et simple wurde mit 378 Stimmen gegen 269 angenommen, der Regierung also volle Freiheit und volle Verantwortung gelassen. Kürzer war die zweite Debatte über die Interpellation der Montagne wegen der Auflösung der Nationalgarde in Straßburg. Solcher Nationalgarde-Geschichten wegen bemüht sich die hohe Versammlung nicht gern. Alsbald ertönte der Ruf zur Abstimmung, und die Tagesordnung pur et simple wurde mit 445 Stimmen gegen 223 angenommen.

Es kann auch dem oberflächlichsten Beobachter nicht entgehen, daß seit kürzerer Zeit die Haltung der Arbeiterbevölkerung eine ganz andere ist, als in den letzten Monaten; es herrscht eine gewisse Aufregung, die, stumm und schweigsam wie sie ist, etwas Beängstigendes hat. Gestern am Sonntag das Flüstern in den Cabarets, das Gesumme in den Gruppen, die um ihr Litre herumsaßen, war nicht gewöhnlich, denn der französische Ouvrier ist heiter und vorlaut, aber nicht verdrießlich und schweigsam. Am Sonnabend war im Salon Robespierre ein Souper, welchem die Repräsentanten Charles Lagrange, Lafont und Papa Miot beiwohnten. Die beiden wachhabenden Polizeiagenten wurden eingeladen, Theil zu nehmen, Lafont schenkte ihnen ein, Lagrange klopfte ihnen ganz cordial auf die Schulter, Miot legte ihnen Essen vor, und beim Dessert riefen Carlier's Agenten jubelnd: vive la république! vive Robespierre! Die Rothen hatten die Höflichkeit, die Agenten nach Tische wieder nach der Jerusalemerstraße zurückfahren zu lassen.

Das „Journal des Débats" hat wieder einen Artikel über deutsche Verhältnisse von A. Thomas. In diesem heißt es, daß es sich in Deutschland im März 1851 um nichts Anderes handle, als im März 1848. Die Verträge von 1815 waren so übel nicht, obwohl sie an vielen Mängeln litten. „Jetzt hat man drei Jahre verloren, etwas Anderes an deren Stelle zu setzen, man bemerkt endlich, daß es eben so schwer ist, etwas Besseres an die Stelle jener Verträge zu setzen, als sie purement et simplement wieder herzustellen." Dann heißt es weiter: „es giebt hier keine möglichen Improvisationen, keine Siege, die endlich entscheiden, die Entwickelungen sind hier peinlicher als sonst wo, die Langsamkeit und Hartnäckigkeit des Nationalgeistes zeigen sich im öffentlichen, wie im Privatleben." Dann folgt eine gedrängte Darstellung der Versuche zur Reconstruirung Deutschlands, die revolutionaire Frankfurter Versammlung habe geglaubt, sie vermöge dieses große Werk allein ohne Preußen und Oesterreich, und sie habe in der Schenke zu Stuttgart geendet; dann habe Preußen das Werk ohne Oesterreich, übernommen und das Preußische Heer habe die Niederlage der Preußischen Diplomatie nicht aufhalten können. Nun versuche Oesterreich, aber seine Prätensionen dürften leicht denselben Erfolg haben, obgleich Oesterreich wohl mehr aus Noth, als aus Uebermuth so derb hervortrete. Der Artikel will ferner wissen, „daß Preußen jetzt verlange, daß ganz Deutschland ihm unterworfen werde (à moins que l'Allemagne entière n'abdique à son profit), damit es mit Oesterreich ganz gleich stehe, d. h. es wolle nicht weiter mit Oesterreich verhandeln." Der Artikel schließt: „Oesterreich hat in der letzten Zeit unstreitig Siege davon getragen; um aber daraus absolute Folgerungen ziehen zu können, dazu bedürfte es zweier Dinge, erstlich Preußen müßte wirklich so schwach und Oesterreich wirklich so stark sein, als beide heute erscheinen."

— Die legitimistische „Opinion publique" sagt: Heinrich V. könne weder unter einem Orleans, noch unter einem Bonaparte in Frankreich leben, wohl aber könnten die Familien Orleans und Bonaparte unter Heinrich V. eine ehrenvolle Stellung im gemeinsamen Vaterlande einnehmen. Nur Eine Monarchie, die legitime nämlich, könne also den Wünschen aller dynastischen Parteien genügen. „Wer diese Monarchie," sagt das legitimistische Blatt zum Schlusse, „nicht will, muß die Republik wollen, die wir ebenfalls als würdiger, aufrichtiger und minder gefährlich allem vorziehen, was nicht die wahrhafte Monarchie ist." — Dieser Tage gab L. Napoleon dem obersten Unterrichtsrathe ein Diner, vergaß jedoch, den Präsidenten desselben, Thiers, einladen zu lassen.

— In dem halbofficiellen „Bulletin de Paris" liest man Folgendes in Bezug auf den letzten Notenwechsel wegen der Deutschen Angelegenheiten:

„Die dritte Note, welche nach den gestern verbreiteten Gerüchten vom Französischen Cabinet an die Oesterreichische Regierung und die Dresdener Conferenz gerichtet worden sein soll, dürfte wohl nur eine Antwort auf das Memorandum sein, welches Oesterreich als Erwiederung auf die zweite Französische Note vom 23. Febr. an Frankreich gerichtet hat. Dieses Memorandum soll, gemäß den Grundsätzen, an welchen das Oesterreichische Cabinet in seinen politischen Documenten, seinen officiellen Correspondenzen und Journalen festhält, erklären, daß Oesterreich in einer solchen, wesentlich Deutsche Organisation betreffenden Frage keine Rücksicht auf die Einsprachen und Protestationen der dem Deutschen Bunde fremden Regierungen zu nehmen habe. Rußlands Zustimmung sicher, habe Oesterreich in dieser Frage ausschließlich nur mit den Deutschen Staaten zu verhandeln. Dieses Manifest, obwohl in sehr wohlwollenden Ausdrücken und in der freundschaftlichsten Form abgefaßt, konnte das Französische Cabinet nicht befriedigen, welches gegen diese Doctrin der vollständigen und ausschließlichen Selbstregierung Deutschlands protestirt und im Einverständniß mit Großbritannien behauptet, daß die von Frankreich trotz ihres ursprünglichen wenig freundlichen Charakters geachteten Verträge von 1815 nur unter Mitwirkung aller europäischen Mächte aufgehoben oder geändert werden könnten. Diese Grundsätze sind in der That in den Noten entwickelt, welche Lord Palmerston Oesterreich gleichzeitig mit der unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten übermitteln ließ. Man versichert übrigens, daß diese letzte in sehr energischen Ausdrücken abgefaßt und ihre fast an die Grenzen eines casus belli streifende Sprache Frankreichs und der hohen Stellung würdig sei, welche einzunehmen es unter jeder Regierung das Recht hat."

Paris, Dienstag, den 25. März Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Die Nationalgarden-Commission begehrt ein dreijähriges Domizil. — Einem Gerüchte zu Folge würde nach Abgang des jetzigen Ministeriums das frühere wieder erneuet werden. — Soult ist erkrankt. — Truppen werden nach Algerien gesendet. — Mehrere italienische Flüchtlinge wurden ausgewiesen. — Der Prozeß des Journal „Republique" ist verschoben. — Die Montagne bildet ein Comite zur Unterstützung der spanischen Demokratie. — Ein großes Feuer hat in der rue Rochechouart stattgefunden, die Pleyel'sche Pianoforte-Fabrik ist abgebrannt.**

Großbritannien.

△ **London**, 24. März. [Politik der Tories; Miß Talbot.] Ueber die Papal-Agression-Debatte ist heute Morgen weiter nichts zu sagen, als daß es noch ganz ungewiß ist, ob sie heut Abend nach Lord J. Russell's ausgesprochenem Wunsche zu Ende kommt, und daß es auch ungewiß ist, ob Lord J. Russell seinen ausgesprochenen Wunsch wirklich sehr lebhaft fühlt. Jedenfalls tritt aus den Verschlingungen der ministeriellen Politik das jetzt als unzweifelhafte Gewißheit hervor, daß das Ministerium sich die Budgetdebatte so lange vom Halse zu halten sucht, als möglich, während umgekehrt der Hauptgegner, Lord Stanley, sich alle mögliche Mühe giebt, dem Ministerium für jetzt den Weg zu klären, um es endlich zeigen zu lassen, was es eigentlich will und kann. Mr. Disraëli und Lord J. Manners haben deswegen Vorwürfe von ihm darüber bekommen, daß sie mit Lord Duncan gegen die Forstverwaltung gestimmt haben, Mr. Baillie hat seinen bedenklichen Angriff auf die Ceylonfrage für's Erste zurückziehen müssen; nichts liegt Lord John Russell mehr im Auge, um weiter gehen zu können, und doch ist noch kein Tag zur Wiederaufnahme der Budgetdebatte bestimmt. Wie lange diese Politik des Hinhaltens noch fortzuführen ist, wird sich zeigen; die allgemeine Unzufriedenheit muß der Sache bald ein Ende

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 27. März 1851.

Angek. Fremde. British Hotel. Se. Excellenz v. Grabow, Generallieutenant und Commandeur des 2. Armeecorps, aus Stettin; Baron v. Putkammer, Hauptmann im 5. Jägerbataillon, aus Görlitz; Philippi, Kaufmann, aus Breslau; Hasselbach und Frau, Königl. Reg.-Assessor, aus Stettin.

Hotel des Princes. v. Sprenger, Rittergutsbesitzer, aus Malitsch; Graf Rosen, Particulier aus Stockholm; von Koeller, Gutsbesitzer, aus Cantreck; von Tissza v. Boros Jenö, k. k. Kämmerer, nebst Gemahlin und Familie, aus Pesth; Frau Gräfin Teleky, nebst Tochter, aus Gyomrö; Frau Gräfin Teleky, Gutsbesitzerin, aus Pesth; Graf Turnow nebst Sohn, Rittergutsbes., aus Obornick.

Hotel de Rome. Graf zu Stolberg, Rittm. im Garde-Landw.-Cavall.-Reg., aus Diersfort; Baron v. Golbacker, Königl. Kammerherr, aus Mahlsdorf; v. Warburg, Kaufmann aus Kopenhagen; Graf Larochette, Rittergutsbesitzer, aus St. Hubert; Baron v. Orban, Part., und von Malacorp Chanoinne, aus Luxemburg; Baron Borget, Part., aus Paris; Prince Darthur, aus Mastrich; v. Eickstädt, Major a. D., aus Paderborn.

— — v. Stechow, Major im Reg. Garde du Corps, aus Kotzen; v. Böhn, Lieutenant im 21. Inf.-Reg., aus Bromberg; Graf Rosen, Particulier, aus Kopenhagen; v. Köller, Gutsbesitzer, aus Halberstadt; Graf Turnow, Rittergutsbesitzer aus Obornik; v. Rosenstiel, Lieutenant im 2. Ldw.-Cav.-Reg., aus Herzogswalde; Blakswood, K. Großbrit. Cabinets-Courier, aus London; Baron v. Krosigk, Rittergutsbesitzer, aus Poplitz; Frau Baronin Löwenstern aus Petersburg; Baron v. Seebach, Großherzogl. Oldenburgischer Kammerherr, aus Oldenburg; v. Hopfgarten, Großherzogl. Mecklenb.-Schwer. General-Major, aus Schwerin; v. Gamme, Adjut. und Prem.-Lieut., aus Schwerin; v. Rohr, Rittergutsbesitzer, aus Trieplatz; Frhr. v. Düker, Particulier, aus Rödinghausen; v. Ruville, Reg.-Rath, aus Freienwalde; v. Jordan, Major a. D., aus Stettin; Gräfin zu Dohna-Wundlaken, aus Wundlaken; Fr. v. d. Osten aus Jannewitz.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 26. März, 12¾ Uhr, von Potsdam Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich Karl von Preußen (zurück 10 Uhr.) 27. März, 6¾ Uhr, nach Potsdam General v. Möllendorf.

— Zum Fortbau der Königsgruft an der hiesigen Domkirche gestalten sich die Aussichten wieder günstiger. Der Director P. v. Cornelius hat wieder einen Carton zu den Fresco-Malereien, welche die Königsgruft schmücken sollen und eine Verherrlichung des Christenthums darstellen, so wie eine der acht Gruppen, welche sich auf die acht Seligkeiten beziehen, vollendet.

— Vorgestern fand bei Schott zu Ehren des demnächst von hier nach Liegnitz abgehenden Vicepräsidenten v. Selchow ein Diner statt, welches Freunde des Scheidenden aus beiden Kammern veranstaltet hatten.

— Der englische Gesandte Graf Westmoreland gab gestern ein großes diplomatisches Diner, welchem sämmtliche Minister und der größte Theil des diplomatischen Corps beiwohnten.

∴ „Aus alten Parolebüchern der Berliner Garnison zur Zeit Friedrichs des Großen," von A. von Witzleben. Diese in Mittler's Sortiments-Buchhandlung (A. Bath) erschienenen militairischen Beiträge zur Charakteristik des Preußischen Heeres vor und nach dem siebenjährigen Kriege sind eine solche Fundgrube ernster und comischer Züge, daß unsere Leser es uns Dank wissen werden, wenn wir sie wiederholt auf dieses soldatische Urkunden-Büchlein aufmerksam machen. Einige dieser alten Tagesbefehle sind allerdings nach der heutigen Ansicht der Dinge geeignet, auf die Lachmuskeln zu wirken. Doch verwahrt sich der Herausgeber ausdrücklich gegen die etwaige Zumuthung, als habe er dadurch die Armee, in deren Ruhme wir uns nach hundert Jahren noch gern sonnen, ins Lächerliche ziehen wollen; im Gegentheil, wie man von dem patriotischen Sinne des Autors nicht anders erwarten kann, er hat die Eigenthümlichkeiten unserer ruhmreichen Vorfahren, ihre kernige Sprache, ihre Derbheit und Abgeschlossenheit in der frischen Farbe ihrer Zeit dargestellt, ohne dadurch irgendwie der Ehrfurcht zu nahe zu treten, „welche wir als Preußen immer empfinden, sobald uns die Helden des siebenjährigen Krieges vorgeführt werden."

Aus dem Capitel von der Disciplin erfahren wir, wie: „Alles Regiment, muß Er wissen, von dem Stock hat ausgehen müssen." Es stimmt diese Verstocktheit aus dem vorigen Jahrhundert allerdings nicht zu gewissen Paragraphen der nachgeborenen deutschen Grundrechte, wird jedoch offenbar gemildert durch die nicht abzuläugnende Thatsache, daß diese der Reihe nach „durchgeprügelte" Armee hinwiederum den Feind mit wunderbarer Tapferkeit geschlagen hat. Die Wehrpflicht war damals eben nicht für Alle gleich, die alte Armee wurde nur durch die niedrigsten Leute ersetzt, oft durch ungerathene Söhne, die sonst zu nichts taugten und deswegen unter die eiserne Zuchtruthe des Regiments gesteckt wurden. „Wer nicht will Vater und Mutter folgen," sagte das Sprüchwort, „der muß dem Kalbfell folgen," und als die Bernstein-Dreher-Zunft vom Kriegsdienste befreit wurde, hieß es: „mit Ausnahme der Liederlichen dieses Gewerbes." Dazu kamen viele angeworbene Ausländer, denen gegenüber der Stock oft das einzige leicht begreifliche Verständigungs-Mittel blieb.

Doch hing die Handhabung des Stockes, mit dem die Unteroffiziere in und außer dem Dienste versehen waren, keineswegs von deren Willkür ab. Nur in den gesetzlich vorgemerkten Fällen durfte das anschlagende Mittel angewendet werden, und mehrmals wurde auf's Schärfste verboten, daß „Unteroffiziere die Soldaten in ihren Reviers und Stüben schlügen," nur arretiren sollten sie sie und nach der Wacht bringen, „sie seien besoffen oder nicht;" denn das Laster des Trunkes wird allerdings am öftersten in den alten Parolebefehlen gerügt, und doch war das Baierische Bier für das damalige Berlin noch keine „Oase in der Sandwüste."

Auch empfand der den Stock handhabende Unteroffizier nicht selten selbst, wie's that; er mußte seinen Rücken der Fuchtelklinge des Adjutanten beugen, und sogar die Gefreiten-Korporale, ungefähr im Range der heutigen Fähnriche stehend, wurden in vorkommenden Fällen gefuchtelt. Es war das eben „zeitgemäß", wie man zu sagen pflegt, und wir erinnern daran, wie Friedrich Wilhelm I. einmal vier Räthe des Criminal-Collegiums traktirte, die einen Musketier, der 6000 Thaler gestohlen, zum Galgen verurtheilt hatten, einen Kriegsrath, der 30,000 gestohlen, aber nicht. „Ihr Schufte, warum habt Ihr so erkannt?" Mit diesen Worten wetterte des Königs Stock gegen die Räthe los, so daß der eine „ein Paar Zähne verlor, die andern aber mußten mit blutigen Köpfen nach der Thür greifen." Doch blieben die sämmtlichen Mitglieder dieses Collegiums in ihrem Amte, wie Benekendorf sagt: „sie mochten Schläge bekommen haben oder nicht." (Fortsetzung folgt.)

— Die Familie des Generals v. Radowitz ist hier eingetroffen. Der General selber wird jedoch hier nicht erwartet.

— Die gestern fortgesetzten Verhandlungen in dem Prozesse gegen den Quästur-Assistenten Wittenburg ergaben mehrere höchst eclatante Defekte, deren Gesammtbetrag der Revisor auf 1810 Thlr. Gold und 90 Thlr. Cour. angab. Die Verhandlungen selbst werden heute geschlossen werden können, und ist morgen das Urtheil zu erwarten.

— Der Gemeinderath hat gestern in einer außerordentlichen geheimen Sitzung die Vorschläge der Geldbewilligungs-Deputation, in welcher bekanntlich alle städtischen Verwaltungs-Deputationen wenigstens durch ein Migtlied vertreten sind, in Rücksicht auf die alljährlich in dieser Zeit zur Entscheidung kommenden Gehaltszulagen und Gratificationen der besoldeten Communal-Subalternbeamten entgegengenommen. Die Deputation hat mit Rücksicht auf die gegenwärtigen finanziellen Verhältnisse nur in dringendsten Fällen Bewilligungen gemacht.

— Die Auszahlung der Quartier- und Kostvergütigungs-Gelder für die in den Monaten November und December v. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner der Behrenstraße No. 40. 43—61. 63—72; Unter den Linden Nr. 1—5. 8—16. 19—27. 30—35. 39—46. 48—54. 55. 58—63. 67. 68. 70. 75. 78.; Charlottenstraße Nr. 36. 43. 44.; Friedrichsstraße Nr. 83. 84. 89—91. 92. 151—155. 157—161.; Wilhelmsstraße Nr. 1. 70 b.; Pariser Platz Nr. 4—6 a.; Kasernenstraße Nr. 2 a.; Dorotheenstraße Nr. 37—40. 43. 44—48. 55—57. 91—96.; Neuen Wilhelmsstraße Nr. 1.; Schadowsstraße Nr. 14.; Neustädtischen Kirchstraße Nr. 2.; Kleinen Kirchgasse Nr. 5. 6.; Mittelstraße Nr. 1—4. 22—43. 45—55. 57—65., wird am Freitag, den 28. d. M., auf dem Kölnischen Rathhause, in den Stunden von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr, ununterbrochen erfolgen.

— Die von uns bereits mitgetheilte Untersuchung gegen die in der Gegend von Perleberg ermittelte Schmugglerbande dehnt sich immer mehr aus. Auch zwei hiesige Kaufleute sind in Frankfurt a. d. O. verhaftet, und ihre Bücher mit Beschlag belegt worden.

— Wir haben gestern des Vorfalls Erwähnung gethan, daß auf Instanz des Polizeipräsidenten der Staatsanwalt es für angemessen erachtet, Zeugenaussagen über den Urheber einer uns zugekommenen Zeitungsnotiz zu erheben. Ueber die Gründe, welche die betheiligten Beamten bestimmt haben mögen, eine so geringfügige Angelegenheit zum Anlaß solchen Vorgehens gegen unser Blatt zu nehmen, wollen wir hier keine weitere Erörterung anstellen. Was aber unsere Weigerung betrifft, dem ausgesprochenen Verlangen des Staatsanwalts nachzukommen, so handelt es sich hier nicht um den einzelnen in Rede stehenden Fall, den Verfasser der betreffenden Notiz zu nennen, sondern um eine Principienfrage, welche für das Recht und die Unabhängigkeit der gesammten Tagespresse von der gewichtigsten Bedeutung ist. Dies wird sogleich klar aus dem bereits gestellten zweiten Antrage des Staatsanwalts: allgemeine Vernehmungen darüber anzustellen, ob und welche Beamte der Polizei der Redaction Mittheilungen gemacht. Von hier bis zur Inquirirung über unseren häuslichen Umgang wäre nur ein Schritt, da wir sehr wohl auch im bloßen vertraulichen Gespräch Notizen für die Zeitung erhalten haben können. Unter solchen Umständen erachten wir es für Pflicht, uns auf das Aeußerste entgegenzustemmen und alle Mittel rechtlichen Schutzes in Anwendung zu bringen, wo man einen derartigen Anfang machen sollte: durch ungerechtfertigte Zeugenabhörungen Schritt für Schritt in die eigenthümlichen Geheimnisse einer Zeitungs-Redaction einzudringen.

— Wir empfehlen denjenigen unter unsern Lesern, welche die Industrieausstellung in London besuchen wollen, ein bei Bädecker in Essen jüngst erschienenes kleines Buch: Die Reise nach London von Hamilton. Die Reihenfolge englisch-deutscher Gespräche wird den Reisenden auf die bequemste Art mit der Umgangssprache der Engländer bekannt machen, die von der deutschen vielfach abweicht.

—§ Elihu Burritt tritt heute in der „Voss. Ztg." als Concurrent von F. v. Bülow auf, indem er sein 3tes „Oelblatt" mit lateinischen Lettern drucken läßt. Wahrscheinlich fürchtet er, da seine „Oelblätter" noch immer ohne Wirkung geblieben sind, daß die Leute hier kein Deutsch oder wenigstens nicht sein Deutsch verstehen.

— (m+n) Man schreibt uns aus Weimar Folgendes:

„Ich berichtete Ihnen neulich über einen Chausseebau-Commissair, der gewagt hatte, unsere sehr ehrenwerthen Herren Abgeordneten mit Steinklopfern rc. zu verwechseln, nachträglich will ich jedoch bemerken, daß es eigentlich keine Zusammenstellung von gelieferten Arbeiten war, die derselbe eingereicht hatte, sondern ein Schema behufs der Anfertigung gedruckter Formulare für die Controlirung der Chausseearbeiten. Wie erwähnt, während überall unzweideutige Zeichen des Beifalls für den fraglichen Commissair laut wurden, fühlte sich der Landtag tief gekränkt und erhob Beschwerde beim Ministerium. Dieses ordnete den Rath S. ab, um dem Chausseebau-Commissair einen Verweis zu ertheilen, allein dieser erklärte, ihm müsse das Recht freistehen, in ein solches Schema beliebige Namen zu setzen, nur habe er kurz zuvor die Landtagsverhandlungen gelesen und da hätten ihm diese Namen noch so vorgeschwebt. Mit demselben Recht könnte, wenn er Müller oder Meier geschrieben hätte, jeder dieses Namens kommen und sich beschweren wollen. Uebrigens gereiche die Chausseearbeit Niemandem zur Schande, im Gegentheil wäre es eine sehr ehrliche und dem Lande sehr nützliche Beschäftigung u. s. w. — Aus dem Verweis wurde nun nichts, wie man sich jedoch erzählt, will der Landtag die Sache weiter führen lassen. Allein in diesem Fall würde der Chausseebau-Commissair wahrscheinlich einen großen Triumph feiern und der Landtag würde wahrscheinlich eine jämmerliche Niederlage erleiden. Die öffentliche Meinung ist übrigens entschieden für den Commissair.

— §? Man schreibt aus Stettin*): Es dürfte Sie interessiren, daß mit dem Verschwinden der Deutschen Kokarde von den Helmen der Soldaten auch die Tricolore von unserm Rathhausdache gefallen ist, und statt ihrer zuerst am Geburtstage des Prinzen von Preußen die Stettiner Stadtfarben neben dem Preußischen Adler wehten. Es zeigt sich nun, daß weder schwarzrothgoldene Sympathieen noch Nützlichkeitsgründe, sondern reine Loyalität die Ursach einer so langen Aufbewahrung dieser Revolutions-Reliquie Seitens unseres Magistrats gewesen ist.

*) Ist angekommen und wird noch aufgenommen werden. D. Red.

machen. Alles erträgt man in England, nur keine Ungewißheit im Regierungsgeschäft, und die Whigs müssen entweder bald beweisen, daß sie sich zu halten vermögen, oder das Land entscheiden lassen, ob es sich der „beschränkten Festigkeit" der protestantischen Tories, oder der „umsichtigen Geschicklichkeit" der Peeliten anvertrauen will.

Unter den Tories ist übrigens, seit sie die Last der Schutzzollfrage durch einen kräftigen Ruck für immer loszuwerden entschlossen sind, sehr viel Leben und Thätigkeit rege geworden. Am 2. April wird in der Merchant-Tailors-Hall ein großes Diner von ihnen gehalten, auf welchem Lord Stanley seine Loosung für die nächste Zeit giebt, und dem sollen dann Demonstrationen durch das ganze Land folgen. Ein großer Theil der Englischen Socialisten scheint sich jetzt ganz an sie anschließen zu wollen, da ein alter Führer derselben, Herr Richard Oastler, der sogenannte Kinderkönig von Leeds, jetzt in der Zurückgezogenheit zu Norwood in der Grafschaft Surrey lebend, schon seit einiger Zeit im „Morning Herald" in pamphletistischer Form solche Bundesgenossenschaft bethätigt.

Im Tagesgespräch verdrängt für den Augenblick Miß Talbot's Eintritt ins Kloster alles Andere. Wo es sich um achtzigtausend Pfund Sterling handelt, dafür interessirt sich augenblicklich jeder Engländer, und nun gar achtzigtausend Pfund, die voraussichtlich der katholischen Kirche nicht entgehen werden! Ich weiß nicht, ob Ihnen die Specialitäten der Sache bekannt sind. Miß Augusta Talbot ist die jetzt neunzehnjährige Tochter des verstorbenen katholischen John Henry Talbot, Stiefbruder des gegenwärtigen Earl von Shewsbury, Erbin von 80,000 Pfund und unter Vormundschaft des Court of Chancery. Nach ihres Vaters Tode ehelichte ihre protestantische Mutter H. Craven Fitzhardinge Berkeley, und das junge Mädchen ward der Fürsorge ihres Onkels, des Earls von Shewsbury, übergeben. Dieser, nach dem Continent verreisend, brachte die Miß, welche schon in die Gesellschaft eingeführt und bei Hofe vorgestellt war und Furore gemacht hatte, statt sie mitzunehmen, wie er beim Chanceryhof in Aussicht gestellt zu haben scheint, in das Kloster, Lodge genannt, zu Taunton zurück, in welchem sie ihre Jugenderziehung genossen hatte, und zwar nicht als Pensionärin, was in diesem Alter nicht mehr zulässig, sondern als Novize. Sie würde in diesem Jahre den weißen, im nächsten den schwarzen Schleier nehmen und unmittelbar darauf mündig werden, so daß dann voraussichtlichermaaßen ein gewiß nicht unbeträchtlicher Theil ihres Vermögens dem katholischen Stiftungswesen zu Gute käme. Das hat der katholische Bischof Dr. Hemders, unter dessen geistlicher Oberaufsicht das Kloster steht, auch gar nicht geläugnet; H. Craven Berkeley hat aber in einem öffentlichen Schreiben an Sir Robert Inglis den Fall benutzt, um innerhalb der Ecclesiasticaltitles-Bill Vorkehrungen gegen solche Absorption von Erbschaften durch die katholische Kirche zu verlangen, weniger, wie es scheint, aus eignem Interesse, als um den Zwecken der politischen Partei, zu der er gehört, einen Dienst zu erweisen. Der Chanceryhof hat sich seine Schritte in der Sache noch vorbehalten.

Von dieser letzten vormundschaftlichen Intervention abgesehn, die natürlich ihr vollgültiges Recht hat, soweit solches die Civilgesetze statuiren, ist indeß nicht einzusehn, was Miß Talbot's Entschlüsse und Dispositionen über ihr Eigenthum irgend wen etwas angehn. Wäre es auch nicht die Katholische Kirche, die diesmal im Spiele ist, sondern die Englische, Schottische, Methodistische oder welch Protestantische und Britischnationale Kirche sonst, so würde kein Mensch ein Wort darüber verlieren, im Gegentheil, die junge Dame würde von der Presse und sonst in der öffentlichen Meinung stets mit solcher Auszeichnung erwähnt werden, als es etwa der Miß Burdett Coutts widerfährt. Ist das denn sonst ein Verbrechen, für Schulen, Waisen-Häuser und Hospitäler etwas zu thun? Wenn jene ganzen 80,000 Pfund den Katholischen Stiftungen, die sie hier im Lande am allernöthigsten haben, zufallen, so ist das immer noch eine Kleinigkeit gegen das, was jedes Jahr innerhalb jeder anderen ausgedehnteren Secte im Wege des Vermächtnisses zu solchen Zwecken aufgebracht wird. Und doch wirkt kaum irgend etwas Anderes so lebhaft auf das Massengeschrei gegen die Katholiken, als die Vorstellung von diesen 80,000 Pfund — die wir doch verlieren, sagte mir heute mein Barbier.

* **London, 24. März.** [Vermischtes.] Lord Langdale der Reichscanzleidirector (master of the Rolls) hat seinen Abschied gefordert, der Attorney-General Sir John Romilly wird als sein Nachfolger genannt. — Lord Dacre ist im 77. Jahre auf seinem Landsitz in Heatfordshire gestorben. — Am Sonnabend gab der Sprecher des Hauses der Gemeinen sein sechstes parlamentarisches Diner. — Heute wurde der Königliche Hof von Osbornhouse wieder in Buckingham-Palast erwartet. — Die „Times" will wissen, daß Lord Robert Grosvenor den Antrag stellen werde die Gemeinen am 11. April zu vertagen. — In Dunorvan ist der wigghistische Candidat Ponsonby gewählt worden.

Gestern nahm Mr. Bennett Abschied von seiner Gemeinde in Pimlico. Die Kirche war gedrängt voll, weil man hören wollte, was er seinen Freunden für die Zukunft anempfehle. Er empfahl gar nichts an, sondern predigte über den Text der Nacht, die über die Welt hereinbricht.

Garazzi erfreut sich immer noch großen Zulaufs. Das letzte Mal ließ er sich in furchtbaren Diatriben gegen — alle österreichischen Prinzessinnen los. So ein Italiener kann doch boshafter sein, als irgend welche Nation es zu Stande bringt; es war widerwärtig. Seine Denunciation durch Hrn. Baillie Cochrane gab ihm dazu den Anlaß.

Italien.

— Einer Proclamation des Feldmarschalls Grafen Radetzky zufolge wird ein Militair-Cordon die Grenze von Sesto Callende bis Gravedona entlang errichtet, und es ist der Finanzwachmannschaft das militairische Recht, von den Waffen Gebrauch zu machen, eingeräumt worden, daher Jedermann verwarnt wird, der in dem Bereiche des Cordons betreten wird, der Aufforderung, still zu stehen, sogleich Folge zu leisten und die allenfalls vorfindigen Waffen von sich zu werfen, weil sie den gemessenen Auftrag hat, nach erfolglosem dritten Aufrufe zu feuern. — Die Handels- und Gewerbekammer von Verona hat als Prämie für die beste Beschreibung der Londoner Welt-Industrie-Ausstellung eine Medaille im Werth von 800 Lire Austriache ausgeschrieben.

Rom, Dienstag den 18. März. (T. C.-B.) Del Drago ist zum Senator im obersten Municipalshof von Rom ernannt worden.

Schweiz.

** Aus der Schweiz, 20. März. [Die Flüchtlinge; Druey; zur Sitte!] Der Bundesrath hat die Internirung der französischen und italienischen Flüchtlinge angeordnet und dies den betreffenden Cantonen angezeigt. Es sind Zürich, Lucern, Aargau, St. Gallen und Thurgau. Im letztern Canton ist den deutschen Flüchtlingen ein Regierungsbeschluß vom 7. März eröffnet, wonach sie durch Frankreich weggeschafft werden, wenn sie nicht bis Ende März Caution stellen. In Zürich wird von den deutschen Flüchtlingen der Dresdener Musikdirector R. Wagner wohl bleiben, da er sich durch sein künstlerisches Talent zum angenehmen Gast zu machen gewußt. Seine politische Bedeutsamkeit heißt es übrigens weit überschätzen, wenn man darauf irgend ein Gewicht legen will. Er ist ein überspannter und phantastischer Idealist, wie man aus seinem bekannten Opus: „Das Kunstwerk der Zukunft" sehen kann, und gilt von ihm der bekannte Satz: Un homme qui chant n'est jamais dangereux.

In der Waadt ist jetzt vom Staatsrath verordnet, daß die Incompatibilitätenfrage am 6. April durch allgemeine Volksabstimmung entschieden werde. Druey verspricht sich einen wirksamen Succurs von den nichtwaadtländischen Schweizern, die seit einem Jahre in der Waadt leben und mitstimmen dürfen. Ich glaube aber, daß er sich in der Stimmung gerade dieser Leute verrechnet. Denn eben der Nichteingeborne ist durch seine Verhältnisse zum Verhandeln und Verkehren mit der Bureaukratie genöthigt, und wer einmal mit der Bureaukratie verkehrt und verhandelt hat, der wird eo ipso ein Feind der Regierung. Das ist nicht blos in der Schweiz so.

Man denkt sich in manchen Kreisen des Auslandes die Schweizer noch immer als das biedere Hirtenvolk der Attinghausen und Melchthal. Mehr und mehr verschwindet aber die altvaterländische Zucht und Sitte und macht der Französischen Aufklärung Platz. Dafür hat die, nicht eigentlich rothe, Schaffhausener Großraths-Versammlung einen neuen Beweis abgelegt. Man beschäftigt sich in Schaffhausen mit einem neuen Eherecht, und im Entwurfe begann dasselbe mit dem Satz: „Die Ehe ist ein von Gott eingesetzter Stand." In dem neuen Entwurfe hat die Großraths-Commission diese Definition gestrichen. Dagegen trat nun die Geistlichkeit des Cantons mit einem „ehrerbietigen Bedenken" auf, in welchem sie ausführte, daß diese Streichung nichts Anderes heiße, als die Gesetzgebung von christlich-sittlicher Grundlage wegrücken und dem Volke den festen Boden sittlicher Ueberzeugung unter den Füßen wegziehen. Die Großräthe aber haben mit 36 gegen 29 Stimmen die Ehe für nicht von Gott eingesetzt erklärt. Dagegen waren sie wenigstens vernünftig genug, um einen Antrag zu verwerfen, welcher bezweckte, einen förmlichen Tadel über die Geistlichkeit auszusprechen, weil sie an der christlichen Ueberzeugung festgehalten.

Rußland.

— In Betracht, daß Seitens Sr. Maj. des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. am 21. December 1798 der Familie Drucki-Lubecki das Recht zugestanden worden, den Fürstentitel zu führen, haben Se. Maj. der Kaiser ihr dieses Recht auch in Allerhöchstihren Staaten gewährt.

— Dem durch seine Widerlegung des Custineschen Werkes über Rußland auch im Auslande bekannten Gelehrten, Wirklichen Staatsrath Grecz, dankt S. K. H. der Großfürst Alexander Nikolajewicz auf's Huldvollste in einem Schreiben im Namen des Erziehungs-Militair-Instituts für die Uebersendung der von ihm verfaßten Russischen Grammatik, nebst Anweisung an die Lehrer, wie sie selbige zu gebrauchen haben. S. K. H. nennt dieses Werk das beste unter den vielen, welche Rußland auf diesem Gebiete besitzt.

— Der Kaiserliche landwirthschaftliche Verein hat wegen der auch in Petersburg jetzt sehr häufig vorkommenden Pocken in seinem neben der Obuchower Brücke liegenden Hause eine unentgeltliche Impfungs-Anstalt eröffnet.

— Der Nachlaß der im Jahre 1815 in Warschau verstorbenen Baronin von Stein, aus 5540 S.-R. 34 K. bestehend, wurde in die Polnische Bank niedergelegt. Die unbekannten Erben werden aufgefordert, ihre Rechte bei dem Procuratorium des Königreichs (Prokuratoryia Krolestwa) geltend zu machen.

— Der Gesammtverkehr Rußlands mit Oesterreich betrug 1849 etwas über $8\frac{1}{4}$ Mill. Rubel, wovon nur 3 Mill. auf die Ausfuhr dahin kommen. Die höchste Ziffer erreichten die Sensen für 440,000 R., die geringste die Bücher, für 10,000 Rubel. Oesterreich bezog für $1\frac{1}{3}$ Mill. R. Schafwolle, für 1 Mill. Rubel Kerzen, für 1 Mill. Schlachtvieh.

Erste Kammer.

35ste Sitzung. (Im Saale des königl. Schauspielhauses.)

Präsident: Graf Rittberg. Eröffnung der Sitzung um $10\frac{1}{4}$ Uhr. Tagesordnung: 1) Der Antrag der Commission für Rechtspflege hinsichtlich der am Schlusse ihres Berichts über den Entwurf einer Gebühren-Taxe für die Gerichtsvollzieher im Sprengel des rheinischen Appellationsgerichts zu Köln aufgeführten Petitionen. 2) Bericht der Commission für gewerbliche Angelegenheiten über mehrere Petitionen, nebst dem dazu gehörigen Verbesserungsantrage des Abg. Degenkolb. 3) Bericht der Finanzcommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer Klassen- und classificirten Einkommensteuer.

Am Ministertisch: Simons, v. d. Heydt.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen.

Vereidung des neu eingetretenen Abg. v. Enckevort — Urlaubsgesuche — Mittheilung über die Thätigkeit der Commissionen und über Beschlüsse der 2ten Kammer — Wahlprüfungen.

(Von der Stelle aus, wo die Tribüne für die Berichterstatter angebracht ist, sind die Mittheilungen und Vorträge, namentlich aber die der Minister, nur schwer und unvollkommen zu verstehen.)

Die Kammer geht zur Tagesordnung über. Ueber die ad 1) angeführten Petitionen wird ohne Debatte von der Kammer zur Tagesordnung übergegangen.

Der 2te Gegenstand bezieht sich auf Petitionen der Gewerberäthe zu Magdeburg, Eilenburg, Suhl, Weißenfels, Burg und Warmbrunn, welche die Verhältnisse des Detailhandels neu geordnet wissen wollen.

Die Commission beantragt: „die Kammer wolle beschließen, die in der Petition dieser Gewerberäthe enthaltenen Anträge auf sich beruhen zu lassen."

Nach kurzer Debatte tritt die Kammer dem Antrage der Commission bei.

Darauf folgt die Vereidigung des neu eingetretenen Abg. Grafen Schulenburg (Gardelegen.)

Der dritte Theil der Tages-Ordnung betrifft Petitionen der Bäcker und der Schlächter von Berlin, dahin gehend, daß das Gewerbesteuer-Gesetz vom 30. Mai 1820 die allen Staatsbürgern zugesicherte Gerechtigkeit bei der Vertheilung der Lasten und Abgaben nicht mehr gewähre.

Die Commission trägt darauf an: „Die Kammer wolle beschließen: das Finanz-Ministerium zu ersuchen, die durch die Normirung der Gewerbesteuer, lediglich nach der Kopfzahl der Bevölkerung, entstehende unverhältnißmäßige Belastung der Schlächter und Bäcker in großen Städten in Erwägung zu ziehen."

Diesem Antrage wird nach kurzer unerheblicher Debatte beigetreten.

Es folgt der letzte Theil der Tages-Ordnung; das Gesetz über die Klassen- und klassificirte Einkommensteuer.

Die Commission hat die Frage, ob ein Bedürfniß zur Erhebung erhöhter Staats-Abgaben anzuerkennen sei, an die Spitze ihrer Berathungen stellen zu müssen geglaubt und ist zu dem Resultat gelangt, daß das Bedürfniß des Staats zur Erhebung erhöhter Steuern im Allgemeinen allerdings schon jetzt anzuerkennen sei, wenngleich die Berathungen der Kammern über die schwebenden Finanzfragen noch nicht abgeschlossen sind.

Die allgemeine Debatte wird eröffnet.

Die Abg. v. Ammon und v. Vincke erklären sich gegen das Gesetz, da es namentlich das platte Land gegen die Städte zu sehr begünstige.

Abg. Hansemann für dasselbe, wenn er auch mit manchen Einzelnheiten nicht einverstanden sei. Nachdem noch die Abg. Möwes und Kühne, der Erstere gegen, der Letztere dafür gesprochen, wird die allgemeine Discussion geschlossen und zur Berathung der einzelnen Paragraphen geschritten. (Fortsetzung folgt.)

Zweite Kammer.

Berlin, den 27. März. Neunundvierzigste Sitzung. Präsident Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 10 Uhr.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, Simons, v. d. Heydt, die Reg.-Commissaire Messerschmidt und Bischoff.

Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung. — Der Präsident theilt die Constituirung der Preßgesetz-Commission mit, welche den Abg. Wenzel zum Vorsitzenden, Abgg. Osterrath zu seinem Stellvertreter, Klingenberg und Reuter zu Schriftführern gewählt hat.

Der Präsident liefert dann eine Uebersicht der Arbeiten, die der Kammer noch vorliegen und spricht dabei den Zweifel aus, daß dieselben schon bis Ostern erledigt werden könnten.

Zur Tagesordnung übergehend, setzt die Kammer die gestern abgebrochene Berathung der Commission über die Verordnung vom 12. November 1850 wegen der Kriegsleistungen und deren Vergütigung fort und nimmt die §§ 14—26 ohne Discussion, § 23 nach Verwerfung eines Amendements des Abg. Schulenburg und endlich § 24 ohne Debatte an, womit diese Berathung beendet ist.

Man gelangt nun zur Berathung des Strafgesetzbuchs.

Der Referent v. Patow weiset in kurzen Worten auf die längst gefühlte Nothwendigkeit des vorliegenden Entwurfs hin und beleuchtet die Vorzüge und Mängel desselben. Dann recapitulirt er übersichtlich die Commissions-Vorschläge, die insgesammt von der Regierung gebilligt worden, und kommt dann auf den von ihm gestellten und sich zahlreicher Unterstützung erfreuenden Vorschlag: „Die Kammer wolle sich in keine Special-Discussion einlassen, sondern den Entwurf en bloc annehmen."

Der Justizminister tritt diesem Vorschlage bei und schließt mit dem Wunsche, daß das wichtige Werk durch einträchtiges Wirken auch hier in der Kammer beendet werden und der Segen einer guten Stunde es ins Leben einführen möge. (Lauter Beifall.)

Abg. Rohden schließt sich dem Commissionsantrage an, wünscht aber eine beruhigende Erklärung von Seiten des Ministers über seine auf §. 83 bezüglichen Bedenken — Aufzüge und Volks-Versammlungen betreffend —, soweit dies auf kirchliche Processionen angewendet werden könnte. —

Der Justizminister erklärt gern, daß der §. 83. auf Processionen der vom Staate anerkannten Religionsgesellschaften keine Anwendung finden werde.

Abg. Janiszewczki hebt mehrere Bedenken seiner politischen Freunde gegen einzelne Paragraphe des Gesetzes hervor, z. B. gegen die Beibehaltung der Todesstrafe, will aber der en-bloc-Annahme keinen Widerspruch entgegensetzen.

Abg. Bürgers tritt den Bedenken des Vorredners entgegen, da gerade er Referent in Bezug auf die angefochtenen Paragraphen war.

Abg. Scherer für den Commissionsantrag.

Abg. Keller wünscht, daß nicht der Antrag des Abg. v. Patow zur Abstimmung komme, sondern daß einfach der Präsident die Frage stelle, ob Jemand einen Abänderungs-Antrag zu dem Gesetz-Entwurf zu stellen habe.

Hiemit schließt die allgemeine Discussion. — Man verzichtet auf die specielle. Referent Abg. v. Patow empfiehlt nochmals seinen Antrag und nach wenigen Bemerkungen über die Art der Abstimmung erfolgt diese. Man nimmt das Gesetz, wie es aus den Berathungen der Commission hervorgegangen, mit Vorbehalt der nöthigen Redactions-Aenderungen von §. 1 bis 321. an. — (Fortsetz. folgt.)

Zur Gemeinde-Ordnung rc.

Aus verschiedenen Kreisen der östlichen Provinzen der Monarchie ist an den Herrn Minister des Innern von Westphalen Excellenz von zahlreichen und gewichtigen Stimmen das nachstehende Gesuch gerichtet worden:

„Die von dem Herrn Minister-Präsidenten gegebene bestimmte Zusicherung: „Es soll mit der Revolution gebrochen werden", welche, wie alle treuen Preußen, so auch uns mit dankbarer Freude und neuer Hoffnung erfüllt, kann nur dann in Erfüllung gehen, wenn unsere ländlichen Rechtsverhältnisse nicht dem zersetzenden Einflusse der neuen Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung Preis gegeben werden. Ueber die Verderblichkeit dieser Gesetze herrscht bei allen Patrioten, welche von Nachahmung schlecht bewährter französischer Institutionen nicht des Vaterlandes Heil, sondern langsamen aber sichern Ruin erwarten, wie Ew. Excellenz nicht verborgen sein wird, nur eine Stimme und wir glauben annehmen zu dürfen, daß auch die Regierung Sr. Majestät sich gegenwärtig die Gefahren nicht mehr verhehlt, von welchen Staat und Gesellschaft bei wirklicher Ausführung jener flüchtig vorbereiteten, übereilt berathenen und selbst formell nicht rechtsgültigen Maßregeln bedroht werden.

Selbst die schonendste Ausführung derselben vermag die Besorgniß nicht abzuwenden, daß die gesunden und lebenskräftigen Elemente unserer seitherigen Gemeinde- und Kreis-Verfassung, welche zu gedeihlicher Fortentwickelung bei rechter Pflege nur mäßiger Reformen auf der Grundlage ihres gegenwärtigen Bestandes bedarf, der nivellirenden Zeitrichtung unwiederbringlich und für immer zum Opfer fallen werde.

Zugleich aber dürfen wir nicht verschweigen, daß sich die getroffenen Einführungs-Maßregeln keineswegs durchweg in den gesetzlichen Grenzen gehalten haben. Dies gilt namentlich von der angeordneten Suspension der kreisständischen Gerechtsame und deren Uebertragung an die dazu nicht legitimirten, interimistischen Kreis-Commissionen, eine Anordnung, die um so weniger gerechtfertigt erscheint, als in mehreren Landestheilen die Kreisstände eine von der für aufgehoben erklärten neuern ständischen Gesetzgebung unabhängige Existenz haben und außerdem als integrirende Bestandtheile der durch §. 69. der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung ausdrücklich aufrecht erhaltenen „communal-landständischen Einrichtungen" für fortbestehend gelten müssen.

In Erwägung aller dieser Umstände, die schon jetzt eine beklagenswerthe Rückwirkung auf die der Willkür der Behörden ausgesetzte ständische Verwaltung, so wie auf das ohnehin tief erschütterte Rechtsbewußtsein äußern, sehen wir uns veranlaßt, Ew. Excellenz so dringend als gehorsamst zu bitten:

Die Vorlegung eines Gesetzes wegen Sistirung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März v. J. veranlassen, gleichzeitig aber die Anordnung treffen zu wollen, daß der Wirksamkeit der Kreisstände fortan keine weiteren Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Eventuell wollen wir unsere wohlbegründeten ständischen Rechte, die wir als eben so viele bedeutsame Pflichten ansehen, hierdurch verwahrt haben gegen alle Eingriffe und Schmälerungen, dieselben mögen schon geschehen sein, oder noch bevorstehen.

Im Vertrauen auf Ew. Erc. Gerechtigkeitssinn und Fürsorge für die Interessen der ländlichen Bevölkerung, die es nicht verdient, daß ihr Wohl und Wehe, wovon zugleich des ganzen Vaterlandes Zukunft abhängt, dem gefährlichen Experimentiren mit revolutionairen, unsrer Geschichte wie unseren Bedürfnissen gleich sehr widerstrebenden Gesetzen Preis gegeben werde, zeichnen wir uns in aufrichtiger und vorzüglicher Hochachtung" rc.

Für die Leser dieses Blattes bedarf es kaum der besondern Hinweisung auf die Wichtigkeit des Gegenstandes. Möchten alle Betheiligte, die ihre Stimme noch nicht erhoben haben für die bedrohten Grundlagen unserer alten bewährten Landesverfassung, nicht schweigen und ruhen, so lange es zum Reden und Handeln noch Zeit ist!

Volenti non fit injuria, zu Deutsch: Wem seine Rechte nichts gelten, dem geschieht durch deren Entziehung kein Unrecht!

Literarisches.

Die deutsche Politik Friederichs I., Kurfürsten von Brandenburg, von Otto Franklin. Berlin, 1851. Decker.

Eine patriotische, auf fleißiges Quellenstudium gegründete Arbeit, welche das große Verdienst hat, die gründliche gelehrte Forschung in klarer allgemein verständlicher Darstellung für die weitesten Kreise genießbar zu machen. Es geht aus diesem Buche, dessen Verfasser für die verdienstliche Arbeit von Sr. Majestät dem Könige mit der großen goldenen Medaille und einem huldvollen Handschreiben begnadigt wurde, daß die Hohenzollern unter allen Fürsten Deutschlands am eifrigsten und uneigennützigsten die Kaiser unterstützten. Freilich liebten die Hohenzollern den Kaiser nicht wie Hephästion den Alexander, sondern wie Klitus den König. Es ist vielleicht auch nicht unnützlich, gerade jetzt zu bemerken, daß Friedrich II. von Hohenzollern Burggraf zu Nürnberg es war, der den ersten unbekannten Habsburger aus einem Winkel der Schweiz nach Deutschland führte, daß anfänglich von allen Laienfürsten allein der Hohenzoller für die Kaiserwahl Rudolphs von Habsburg wirkte und die weltlichen Kurfürsten für die Wahl gewann. Was Deutschland im Allgemeinen und was unsere Marken insbesondere diesem edeln Geschlechte der Hohenzollern verdanken, dafür bringt das vorliegende Werk neue Beläge. (G. H.)

Woll-Berichte.

Berlin, 21. März. Wenngleich unser Wollmarkt in den letzten Monaten vom Auslande beinahe ganz unberücksichtigt geblieben ist, so hat der Begehr für den inländischen Consumo anhaltend fortgedauert. Für die Kammgarn-Spinnereien des Zollverbandes waren fast fortwährend Käufer in unserem Markte, und wenn die Einkäufe unserer Tuchfabrikanten auch nicht von gleich großer Bedeutung waren, so wurden doch auch von diesen viele Partien aus dem Markte genommen. Von Kammwollen, überhaupt mittel und bessere Qualitäten von 56 a 66 ₰ ist nur noch wenig vorhanden, und meist nur solche Partien, die im Preise zu hoch gehalten werden. Es sind für diese Qualitäten noch immer Nehmer am Platze. Auch Tuchwollen bis zum Preise von 65 ₰ sind knapp, nur feinere Wollen bleiben vernachlässigt. Eine große Veränderung der Preise hat nicht stattgefunden, nur für besonders gute Kammwollen sind mitunter 1 a 2 ₰ pr Ctr. mehr bezahlt worden, sonst sind die Preise der mittel Wollen ziemlich denen des vorjährigen Wollmarktes gleich. Für feine Wollen ist billiger anzukommen. Unser Lager ist wohl noch etwas größer, als zu gleicher Zeit im vergangenen Jahre, bleibt der Begehr aber wie in letzter Zeit, so werden wir wohl keinen größeren Bestand als im vergangenen Jahre in die neue Schur mit hinüber nehmen. Eine Ansicht über den ferneren Gang des Geschäfts auszusprechen, ist bei den jetzigen Zeitverhältnissen schwer, man ist indessen fast allgemein der Meinung, daß sich die Preise für geringe und mittel Wollen ziemlich halten werden, dahingegen werden feine Wollen, wenn sie Käufer finden sollen, wohl im Preise zurückgehen müssen.

Louis Bernard,
vereideter Wollmakler und Taxator bei dem
Lombard der Königl. Haupt-Bank.

Deutsches Wollgeschäft. Die Berichte von den Hauptplätzen lauten nicht günstig für den deutschen Wollhandel, und die Tendenz ist für feinere Wollen fortwährend eine weichende. Selbst die mittelfeinen und Mittelwollen gingen seit der Schur bis um 10 % zurück, während sich gegen Ende des Jahres noch manche berühmte Schäfereiwolle in zweiter Hand fand und gern mit noch größerem Verluste begeben worden wäre. Es ist dies vorzüglich der verminderten Nachfrage nach feinen Tüchern in Amerika und der anhaltenden Vernachlässigung der feinen und hochfeinen Wollen in Frankreich und England zuzuschreiben. Aus diesem Grunde stand auch die Einfuhr der deutschen Wollen in England im Jahre 1850 um 15,348 Ballen, das ist um 33 % gegen 1849 zurück. Dagegen haben sich Kammwollen durch den gesteigerten Bedarf der Kämmer und Spinner behauptet und würden ohne die Concurrenz der australischen noch höher gegangen sein. — So waren denn auch beim Schlusse des Jahres die Vorräthe in geringen Wollen überall nur unbedeutend, und für die ersten Monate ist noch ein ferneres Steigen zu erwarten, indem der Verbrauch sowohl auf dem Continent wie in England fortdauert, und vor Juli keine neue Zufuhren erwartet werden können.

Warschau, Ende Februar. Das Wollgeschäft bleibt flau, obgleich engl. Berichte dazu fälschlich benutzt werden, um ihm mehr Leben einzuflößen. Wenn die Engländer bei dort immer unverkauft liegender deutschen Wolle von einem guten Wollgeschäft sprechen, so will dies auch sagen, daß eher Colonialwaaren einen guten Absatz nach dem Auslande finden, wodurch aber hier die Nachfrage in Continentalwolle sich vermindern muß und es zugleich ein Beweis ist, daß letztere noch zu hoch steht, um mit erster zu wetteifern. In Oesterreich aber beruht der lebhaftere Wollumsatz auf den Valuten-Verhältnissen. Der elende Ausfall der Leipziger Neujahrsmesse in Wollwaaren hat die Wollpreise noch mehr heruntergedrückt, und man hört nicht, daß Speculanten irgendwo Contracte auf die Wolle der Frühjahrsschur schließen.

Pesth, 21. März. Die zu Markt gebrachten 8000 Ctr. Schaafwolle wurde bis auf 1000 Ctr. aufgekauft.

Inserate.

Zeugniß.

(Aus der Gazzetta Piemontese, Giornale ufficiale del Regno Sardo No. 181 del 19. Luglio 1850 wortgetreu ins Deutsche übersetzt.)

Ich Endesunterzeichneter erkläre, daß ich durch Anwendung einer Goldberger'schen galvano-electrischen Kette, welche ich in der Niederlage des Herrn Nicolas Giolitti in Turin gekauft habe, **vollständig** von den rheumatischen Schmerzen **geheilt** worden bin, welche mich seit vielen Jahren quälten.

Deß zu Urkund rc.

Turin (Königreich Sardinien), den 25. Juni 1850.

General **Antonini,** Deputirter.

Ein junger, verheiratheter Wirthschafts-Inspektor (Mecklenburger), der bereits 13 Jahre als solcher conditionirt und die besten Zeugnisse seiner Tüchtigkeit und seines moralischen Betragens aufzuweisen hat, sucht sogleich oder zu Ostern ein ferneres Engagement oder eine Beschäftigung in irgend einer seinem Geschäfte entsprechenden Branche.

Näheres hierüber auf portofreie Briefe ertheilt der Herr Amtmann Knauff zu Ludwigaue bei Cremmen.

— † Wir erlauben uns die Anfrage an den Herrn Staatsanwalt Meier, warum er seine Principien nicht gegen sämmtliche hiesige Zeitungen gleichmäßig zur Anwendung bringt? Unseres unvorgreiflichen Dafürhaltens finden sich in andern Zeitungen nicht weniger Symptome einer Verletzung der Amtsverschwiegenheit als in der unsrigen, wenn gleich es allerdings am populärsten ist, mit der Kreuzzeitung anzuheben.

!—! Der Neffe seines Onkels fängt gut an, mit der Artillerie, gerade wie sein Onkel. Der Präsident hat ein Buch erscheinen lassen, betitelt: „Neues System der Feldartillerie." Bis jetzt haben wir dasselbe noch nicht erhalten, können also nicht sagen: in wie fern darin auf eine Füsion von Saucischen und Artillerie hingearbeitet wird. (Saucisse heißt bekanntlich auf deutsch nicht allein die Bratwurst, sondern im Kunstausdrucke auch die Pulverwurst!)

!—! Der Präsident der hohen zweiten Kammer weiß bis jetzt noch nichts von Nachsuchung einer Erlaubniß zur Verfolgung eines Abgeordneten wegen Preßvergehens, und doch hat die „Vossische Zeitung" diese Nachricht in die Welt geschleudert. Ob da nicht am Ende ein Bruch der Amtsverschwiegenheit mitspielt? „Da süh' ich lüber den Schleuer d'rüber!" singt Zwickauer.

— † Wenn das Polizei-Präsidium den Wunsch hegt, unsere dortigen Verbindungen kennen zu lernen, so wird unter Anderen der Herr Hauptmann Patzke darüber Auskunft geben können. Freilich hat dieser die Verbindung mit der Republication seines famosen Bürgerwehr-Placats abgebrochen.

Herr Simson ist nicht so „verfassungsmäßig", als er aussieht. „Er wolle davon abstrahiren, daß die Verordnung (wegen der Kriegsleistungen) octroyirt sei." — Sehr gütig! Zumal, wenn man sich erinnert, daß unser echt-constitutioneller Herkules schon früher die Arbeit vollführte, davon zu abstrahiren, daß die ganze Verfassung und das Wahlgesetz octroyirt seien, bloß um concreter Abgeordneter zu werden. — Für unsere vielleicht mehr mit gesundem Menschenverstand, als mit „reiner Vernunft" begabten Leser sei bemerkt: daß man es Concretion nennt, wenn eine Flüssigkeit (z. B. eine Rede) gerinnt, sich verdichtet oder gefriert und dadurch ein fester Körper wird, ein wirklich vorhandenes Ding, z. B. ein mit Zischen rechts und Bravo links verquickter stenographischer Bericht. Hingegen abstrahiren bedeutet so viel als von etwas absehen, z. B. ein von den Franzosen abgesehenes eigentlich-constitutionelles Wesen, ferner heißt abstrahiren auch abziehen, und die Geschichte der Parlamente lehrt, daß selbst schon sehr concrete Abgeordnete nicht allein abgezogen sind, sondern auch abgezogen worden sind.

!—! Herr von Vincke hat gesagt: er und seine Partei wolle überhaupt das Crebitiren vermieden wissen. Wir möchten Hrn. von Vincke doch rathen, seine Parteigenossen und just die gewichtigsten nicht so muthwillig abzuschrecken, denn die Partei, die Hr. von Vincke die seine nennt, ist bereits auf ein ziemlich winziges Häuflein zusammengeschrumpft.

— Nach einigen Blättern hat der Justizminister einen Bericht vom Gerichte zu Münster eingefordert über die verschiedenen Beschuldigungen, welche in dem bekannten Prozesse gegen die Mitglieder des November-Congresses von den Vertheidigern gegen die Richter erhoben wurden. In Folge dessen soll der Staatsanwalt Rauschenbusch zur Untersuchung gezogen, und gegen die „Kölnische" und „Westphälische Zeitung" wegen Aufnahme jener Vertheidigungsreden und gegen den Schwurgerichtssecretär wegen Herausgabe der Prozeßverhandlungen eingeschritten werden. Assessor Gruwe, Abgeordneter zur Berliner National-Versammlung, soll nachträglich zur Disciplinaruntersuchung gezogen werden und bereits vom Amte suspendirt sein.

— Die Zeitungen bringen einen Steckbrief gegen den früheren Kaufmann Profé zu Frankfurt a. d. O., der des Betrugs verdächtig ist. Es ist dies derselbe, der vor mehreren Jahren einen auf einen Prämienschein gefallenen Gewinn von 75,000 Thlr. in Anspruch nahm. Er hatte im Auftrage eines Geschäftsfreundes in Krossen den betreffenden Prämienschein angekauft. Die Absendung verzögerte sich jedoch und Seitens des Auftraggebers lief ein bedingter Widerruf ein. Hieraus entwickelte sich ein damals viel besprochener Prozeß, der in dritter Instanz ungünstig für Profé ausfiel.

— Eine kürzlich erschienene, eben so hübsche als bequeme Ausgabe der „Gedichte von Friedrich von Schiller" macht sich durch ein Curiosum bemerkbar, um dessentwillen wir dieselbe gerade nicht empfehlen möchten. Man wird nämlich im Inhaltsverzeichnisse vergeblich „Die Bürgschaft" suchen. Demungeachtet ist das Gedicht vorhanden; es ist aber jetzt unter der neuen Ueberschrift: „Damon und Phintias" versteckt, der weltbekannte Möros hat den seit funfzig Jahren innegehabten Platz geräumt und an seiner Statt trägt Damon den Dolch im Gewande. Diese Veränderung, welche wir Herrn Professor Meyer in Nürnberg verdanken, der im Jahre 1845 auf die Bitte der Verlagshandlung eine Revision von Schiller's Gedichten vornahm, beruht auf der Vermuthung, daß sie in Schillers eigener Absicht gelegen, weil sich in seinem Nachlaß ein Exemplar der Gedichte vorgefunden, in welchem der Dichter selbst die Bürgschaft „Damon und Pythias" überschrieben hatte. — Herr Professor Meyer, ein gründlicher Philolog, hat dann weiter auf Grund besserer Ausgaben der alten Klassiker, als sie unserm Schiller zu Gebote gestanden haben mögen, den Pythias zum Phintias gemacht! — Es ist möglich, daß Schiller im Jahre 1805 eine Veränderung der Ueberschrift vorgenommen hätte; aber für ganz unmöglich hätte man es halten sollen, daß Jemand den Einfall haben könnte, diese Veränderung mehr als 40 Jahre später noch auszuführen, nachdem inzwischen das Gedicht in Aller Mund übergegangen und unter der ursprünglichen Ueberschrift immer und immer wieder gedruckt, in hundert Anthologieen aufgenommen, in den Schiller'schen Briefwechseln besprochen und in jeder Literaturgeschichte erwähnt ist.

— V Der Jahres-Bericht pro 1850 des „Hülfs-Vereins des Stadt-Bezirkes Nr. 68 b.", der so eben von dem Vorstande veröffentlicht ist, giebt uns Kunde von dem ausgedehnten Wirken des ehrenwerthen Vereins. Die Einnahmen betrugen im abgewichenen Jahre 2475 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., wovon auf die laufenden Beiträge von etwa 200 Mitgliedern 378 Thlr., auf Darlehns-Rückzahlungen 1782 Thlr. kommen. Die Ausgaben beliefen sich auf 2475 Thlr., davon nahmen 114 Darlehne 2198 Thlr., die Verwaltungskosten nur 69 Thlr. in Anspruch; das Vermögen des Vereins bestand am Schlusse des vorigen Jahres aus 1047 Thlr.; am Schlusse des Jahres 1849 nur aus 630 Thlr.; die Zahl der Beitragenden ist in demselben Zeitraume von 250 auf 200 heruntergegangen. Durch die Eintheilung des Vereins in eine Darlehns-Commission, in den Sparverein, Commission für Arbeitsvermittelung, Commission für Rath und That und einer aus 27 Mitgliedern bestehenden Pflegerschaft, ist die Wirksamkeit desselben zweckmäßig gegliedert und die Geschäftsthätigkeit bedeutend erleichtert. Der Vorstand spricht am Schlusse des Berichts die Bitte aus gegen die Bezirksgenossen, „dem segensreichen Wirken des Vereins durch ihre kräftige Theilnahme förderlich sein zu wollen."

— Der neulich im Zuschauer (No. 70.) erwähnte Brief aus Schleswig vom 25. Juli 1850, welcher uns erst am 22. März d. J. und zwar durch einen expressen Postboten zukam, hat übrigens auf der Preußischen Post keine Verzögerung erlitten, sondern ist nach Ausweis des Stempels erst am 21. März d. J. von der Dänischen Post zu Hamburg an die Preußische Post zur Beförderung übergeben worden. Nach der Ankunft in Berlin ist die Bestellung per Expreß erfolgt, weil solches auf der Außenseite des Briefes verlangt war; weil es, wie der Briefschreiber natürlich wußte, im Juli v. J. für uns wichtig war, jene Nachricht möglichst schnell zu erhalten.

— §? Die freie Gemeinde zu Stettin bemüht sich jetzt, durch sorgsame Verbreitung der Reden ihres Predigers Wagner in den niedern Volksklassen Propaganda zu machen. Die Reden werden in den Tagesblättern Stück für Stück 1 Sgr. ausgeboten und zum Theil gratis vertheilt; sie führen oft sonderbare Titel, z. B. „Glaubensbekenntniß eines Wassertropfens", „Noth lehrt beten", „die Gottesläugner." In letzterer weist der Verfasser den Vorwurf von sich ab, daß er ein Gottesläugner sei und sucht dies Epitheton Allen zuzuschieben, indem ja stets Einer des Andern Gott läugne, z. B. die Christen den Gott der Japanesen. (Geistreiche Logik!)

— Bürger Philipp Bekker, Commandant der Volkswehr in Baden, Präsident der Gesellschaft „Hilf dir." welche er umsonst sich bemühte, den Sicilianern unter Mieroslawsky zu Hülfe zu schicken. — natürlich als „Schweizerlegion", denn der ursprüngliche Bürstenbinder aus Frankenthal in Rheinbaiern ist nun Schweizer Bürger, — Cigarrenfabrikant und Hauptagent des grais séminal — Phil. Bekker also hielt neulich zu Genf am Grabe Galeer's folgende Rede:

„Bürger, Freunde, Proletarier! Mit tief bewegtem Herzen will ich versuchen, das Wort zu ergreifen. Es liegt ja vor uns im Grabe ein schönes, großes Leben, ein abgerissenes Stück mitschöpferischer Welt. Es ist kein gewöhnlicher Trauerschmerz, der einen hier beschleicht. Nur wenn man die Tafeln der Geschichte aufrollt, wenn man auf den Schnee- und Eissteppen Rußlands die Manneskraft Europa's, eine große kriegsmuthige Armee in Hunger erstarren sieht; wenn man nach Ungarn blickt, wo man ein heldenmüthiges Volk abschlachtet; wenn man nach Italien schaut, wo man wiederholt ein Volk in sein Grab zurückgestoßen; wenn man in das stille, tiefe Elend einer gehetzten Emigration blickt — dann kann man etwa einen ähnlichen Schmerz empfinden. (Quand je vois le soleil, quand je vois la lune...) Unser Galeer war ja so edel wie kühn, so gemüthvoll wie energisch, so geistvoll wie bescheiden!... Selbst seine Feinde müssen trauern... Erlaubt mir zu schließen. Ich will es versuchen mit seinen eigenen Worten. Wie oft sagte er in seinem freundlichen Geselligkeitston: Der Tod! das ist ja nichts! Das Sterben ist ja nur ein Spaß! Lebt doch die Menschheit fort, leben doch die Ideen fort, lebt doch die gute Sache fort. Laßt uns diese Anschauung unseres Freundes einen Trost über seinen Tod sein. Aber immer und ewig und von Land zu Land laßt es uns sagen: Galeer war ein großer Proletarier!"

— Ueber eine in Trier am 20. März Abends erfolgte Verhaftung schreibt die „Saar- u. Mosel-Ztg.": Eine hiesige Dame empfing ein Schreiben von fremder Hand, das aber die Unterschrift ihres in Amerika gestorbenen Sohnes trug. In demselben wurde sie benachrichtigt, daß er noch lebe und mit Hindeutung auf das ehemalige, nicht eben freundliche Verhältniß zu ihm unter mannigfachen Drohungen aufgefordert, zu einer festgesetzten Stunde, nur von ihrem Dienstmädchen begleitet, zwei Tausend Thaler in Gold an der Hinterthür ihres Gartens an einen dazu Beauftragten zu übergeben. Diese Summe sollte der Preis ihrer Versöhnung und das Mittel sein, sie für immer von ihm zu befreien; würde sie sich aber weigern oder ihn verrathen, so solle sie seine Rache treffen. Die Dame mochte ahnen, daß hier ein Betrug beabsichtigt worden, und überreichte das Schreiben zur weiteren Veranlassung der hiesigen Polizeibehörde. Diese ergriff sofort die geeigneten Maaßregeln. Ein Polizei-Agent, in die Kleider der Dame, die inzwischen erkrankt war und diese Rolle nicht selbst übernehmen konnte, vermummt, öffnete, von dem Dienstmädchen begleitet, zur festgesetzten Stunde die Gartenthür, die auf die Feldstraße führt. Ein Mann trat heran, gab das im Briefe angegebene Losungswort und empfing von der vermeintlichen Dame einen schweren Beutel voll Kupfermünzen. Sofort benachrichtigte ein Pfiff des Polizei-Agenten die in der Nähe harrenden Gensd'armen. Der Fremde ergriff sammt einem Gefährten, der an der Mauer lehnte, die Flucht. Beide wurden indessen bald eingefangen, da alle Ausgänge wohl besetzt waren. Mit seinem Spießgesellen zur Haft gebracht, erkannte man in ihm ein in hiesiger Stadt nicht im besten Rufe stehendes Subject, Namens Nohl der sich durch einen falschen Bart und entsprechende Bekleidung unkenntlich gemacht hatte. Seine Aussage, von dem Sohne der Dame zur Empfangnahme des Geldes nur gedungen zu sein, stellte sich sofort als falsch heraus, da an der Stelle, wo dieser seiner warten sollte, Niemand zu finden war. Alle Anzeichen sprechen vielmehr dafür, daß er selbst der Schreiber des Briefes sei, was durch die angestellte Untersuchung sich bald ergeben dürfte.

∴ Königsstädtisches Theater. Die Loczer Ungarische Musikgesellschaft sah gestern auch Herrn Meyerbeer unter ihren Zuhörern. Der berühmte Tondichter kam erst zur zweiten Abtheilung des Concerts, und die Gesellschaft wiederholte ihm zu Ehren den schon in der ersten Abtheilung gespielten Marsch aus dem „Propheten" — eine künstlerische Huldigung für den gefeierten Meister, in die das Publikum mit lebhaftem Beifall einstimmte. — Der im Verhältniß zu den 15 Musikern (4 Geigen, 3 Bratschen, 1 Baßgeige, 1 Cello, 1 Posaune, 2 Trompeten, 1 Horn, 2 Clarinetten) bewundernswürdig-volle Ton — denn er klingt so rauschend und gewaltig, als wären ihrer vier Mal so viel — wird, wie wir hören, durch eine eigenthümliche Bauart der Instrumente, namentlich der Blech-Instrumente, und durch ein entsprechendes, schärfer accentuirendes Arrangement der verschiedenen Musikstücke ermöglicht. Das Spiel selbst hat etwas von der rapiden Schnelligkeit des electrischen Telegraphen an sich, die Töne blitzen und donnern, und bis der electro-magnetische Telegraph Musik macht, was wohl bald kommt, kann diese ungarische National-Capelle als eine Art blitz-geschwinden Vorspieles dazu schmettern und wettern.

Kirchenbau zu Greifenberg i. P.

Zur Erbauung eines Gotteshauses für die evangl.-luther. Gemeinde in Greifenberg i. P. ist außer den in dieser Zeitung bereits dankbar quittirten 106 Thlr. an ferneren Liebesgaben eingegangen: 1) auf einer Pastoral-Conferenz in Rothenmoor gesammelt 37 Thlr.; 2) v. d. Fr. Gräfin H. B. 22 Thlr. 20 Sgr.; 3) aus Hamburg 20 Thlr.; 4) H. v. B. 4 Thlr.; 5) aus Helbigsdorf im Königr. Sachsen 2 Thlr.; 6) aus Leipzig von einer Ungen. 1 Thlr; 7) aus der Sächsischen Oberlausitz durch Hrn. Morche 25 Thlr.; 8) durch das H. Ob.-Kirch.-Koll. von ausländischen Glaubensgenossen 14 Thlr.; 9) in der Umgegend von Greifenberg gesammelt 73 Thlr. 10 Sgr.; 10) Ungen. 3 Thlr.; 11) Ungen. 2 Thlr. Summa aller bisheriger Beiträge 310 Thlr.

Bis hieher hat der HErr geholfen!

Indem ich allen theuern Gebern den Eingang gedachter Gaben mit dem gerührtesten Danke bescheinige, benachrichtige ich dieselben zugleich, daß die lutherische Gemeinde in Greifenberg, nachdem sie die Staatsgenehmigung erlangt hat, nunmehr entschlossen ist, im Vertrauen auf den HErrn mit dem Kirchenbau vorzugehen. Es ist bereits ein Grundstück für 210 Thlr. erworben und mit Herbeischaffung der Baumaterialien der Anfang gemacht worden. Wenn wir hiebei nun auch durch die Liebe unserer Glaubensgenossen in der Umgegend überaus reichlich unterstützt werden, so ist gleichwohl noch nicht abzusehen, wie die kleine und arme Gemeinde die baaren Baukosten beschaffen soll, ohne eine zu drückende Schuldenlast zu übernehmen. So möge mir der Wunsch nicht verargt werden, daß es dem HErrn gefallen wolle, durch diese Anzeige noch neue Quellen für unsern Kirchenbau flüssig zu machen, damit das Werk, wie es angefangen ist in Glaube und Liebe, auch in Glaube und Liebe vollendet werde. Zur Entgegennahme fernerer Beiträge erklärt sich bereit

Trieglaff bei Greifenberg i. P., 25. März 1851.

Nagel, Superintendent und Pastor.

Ritterguts-Verpachtung.

Das den Herren v. Arnstedt gehörige Lehn- und Rittergut Groffen-Werther nebst dem Vorwerk Schate soll auf zwölf Jahre von Trinitatis dieses Jahres ab öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Als Generalbevollmächtigter der Herren Besitzer habe ich hierzu Termin auf

den 16. April c., Nachmittags 2 Uhr,

in meinem Geschäftslokal hier angesetzt. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vom 20. d. Mts. ab in meinem Geschäftslokal eingesehen, oder von da ab gegen Erlegung der Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Die Besitzung ist eine Stunde von der Stadt Nordhausen gelegen und enthält circa 15 Morgen an Hof- und Baustellen, 16 Morgen Gärten, 970 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen und 250 Morgen Hütung.

Bisheriger Pachtzins: jährlich 4500 Thlr. incl. 2000 Thlr. Gold. Zur Uebernahme möchten 14 bis 16,000 Thlr. erforderlich sein.

Nordhausen, den 11. März 1851.

Der Rechtsanwalt Hesse.

Vom 15. April d. J. ab bis zum 1. Okt. c. wird durch Versetzung eines höheren Beamten eine Wohnung nahe der Jerusalemer Kirche disponibel, welche, aus 6 Stuben und Küche ꝛc. bestehend, sowohl vollkommen neu möblirt, als auch ohne Möbel für einen sehr billigen Preis an ruhige Miether abgetreten werden könnte. Nähere Auskunft ertheilt Herr Maler Schmidt, Luisenstraße 31.

Neue Berliner Straße 25,

unmittelbar bei Charlottenburg, einem herrschaftlichen reizend belegenen Besitze mit schönem umfangreichen Garten nebst Badehaus, Stallung u. s. w., ist die große elegante Sommer-Wohnung, ganz oder getheilt, sofort zu vermiethen.

Näheres in den Nachmittagsstunden daselbst, in den Vormittagsstunden Königsstraße Nr. 1. beim Wirth.

Die Vorbereitung zur **einjährigen Militair-Prüfung** wird fortgesetzt **Alexandrinenstr. 44.**

Ich bin ermächtigt worden, noch bis zum **31. d. M.** Aktienzeichnungen zur projektirten Lebens-Versicherungs- und Renten-Bank für Deutschland **„Germania"** entgegenzunehmen.

Berlin, 26. März 1851.

S. Bleichröder, Rosenthalerstr. 44.

Lederne genietete Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin,
Leipziger Straße Nr. 108.

Foulard naturel.

Das zweite Lager von W. Rogge u. Comp. am Schloßplatz

empfing eine große Sendung des so vielen Beifall findenden Foulard naturel; dieses ächt Chinesische Fabrikat ist ¾ Ellen breit, von unvergleichlicher Dauer; eignet sich nicht nur zur Damenbekleidung, sondern wird auch vielfach zu Herren-Jacken und Sommerröcken verwendet. Um einen raschen Absatz damit zu erzielen, ist der Preis sehr billig gestellt, nämlich auf

12½ Sgr. die Elle.

Täglich fr. Austern, ger. Rheinlachs und St. Pasteten empf. die Hamb. Wein- und Delik.-Handl. Unter den Linden 34.

Julius Ewest.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:
Tüll-Guipure, abgepaßt, à 6—15 Thlr.,
Mousselin ramage à jour, das Fenster à 2½—4 Thlr.,
Möbel-Glanz-Kattun à 3—20 Sgr.
empfiehlt **Ferdinand Ring,** Leipziger Str. 67.

Concentrirter Samendünger,

besteht aus einer animalischen, mineralischen und salzigen Substanz, wodurch die Pflanze in den Stand gesetzt wird, weit kräftiger und dunkelgrüner aufzugehen, als diejenige, welche auf gewöhnlich gedüngtem Boden gezogen wird.

Bei Bestellungen von einzelnen Packeten zu ¼ Scheffel Getreide ist der Preis 1 Thlr. pro Packet.

Bei Abnahme von größeren Posten berechnen wir

für	⅛ Anker	(12 Packete)	zu 6 Scheffeln	8 Thlr.	
„	¼ „	(24 „)	zu 12 „	12 „	
„	½ „	(48 „)	zu 24 „	24 „	
„	1 „	(90 „)	zu 45 „	45 „	
„	1 Eimer	(180 „)	zu 90 „	90 „	

Bei Abnahme von 1 Orhoft (540 Packete) zu 270 Scheffeln 130 Thlr.

NB. **Für Dünger Nr. 1. zu Kartoffeln berechnen wir nur die Hälfte obiger Preise,** i. e. **für ⅛ Anker 6 Thlr. u. s. w.**

Die Preise verstehen sich nur per comptant, ohne Verpackung, ab Berlin.

Allen Präparaten ist eine genaue Gebrauchs-Anweisung beigefügt.

Es wird gebeten, bei jeder Bestellung anzugeben, ob für leichten oder schweren Boden.

Mintzlaff u. Comp., Artilleriestr. 26.

Die Böhmische Bettfeder-Handlung
Königsstraße Nr. 15., im Rathhause,

hat ihr Lager Böhmischer Bettfedern von der Frankfurter Messe bedeutend vergrößert, und empfiehlt einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die besten Böhmischen Bettfedern, Daunen und Schwan-Daunen, fertige Betten, Inlette, Ueberzüge und Laken, Roßhaar- und Seegras-Matratzen zu den billigsten Preisen bei reeller, guter Waare.

Billige Spiegel.

Eine große Auswahl recht billiger Spiegel in Gold-Baroque- und mahagoni Rahmen mit schönen weißen franz. Krystallgläsern, Consoltische nebst Marmorpl. empfiehlt zu den anerkannt billigen Preisen die Spiegel-Manufaktur und Gold-Baroque-Rahmen-Fabrik von

E. Schreiber, Behrenstraße Nr. 28.

Decouverte incomparable par sa vertu.

Anerkannt seit 10 Jahren von den Königlichen Hoheiten, dem hohen Adel und Notabilitäten Europa's als das **Reellste und Feinste,** was man **für die Haare anwenden kann,** was alle angepriesenen Mittel übertrifft, gegen Kahlköpfigkeit, dünnes Haar, was in einigen Monaten neue Haare giebt, sofort das Ausfallen und Ergrauen verhindert, die Bärte verstärkt, alle Haut-Haarkrankheiten heilt, zur Stärkung und Reinigung, alle unangenehmen Schuppen entfernt, das Haar dicht, stark, glänzend, nährend und fein parfümirt — jährlich haben Tausende von Personen dichtes, starkes Haar wieder bekommen, **worüber der Erfolg gesichert** — ist nur der ächte Balsam vom Doktor Baron Dupuytren aus Paris, à Pot 1 Thlr., größere 1 Thlr. 10 Sgr., 2 Thlr. und 3 Thlr. mit Gebr. und Zeugnissen, in allen nur feinen Gerüchen, als fl. d'orange, reseda, violette, vanille etc. etc. in Verbindung Genuine, Honey-Water von Price und Comp. in London, à Flacon 15 Sgr., größere 20 Sgr., 1 Thlr., 2 Thlr. mit Gebrauchsanweis., von der Königl. Preußischen Medizinal-Behörde geprüft und empfohlen, nur einzig und allein **durch Hrn. Lohsé,** Jägerstrasse 46a. in Berlin, zu beziehen. Alleiniger Dépositaire ächter Parfümerien u. Schönheitsseifen ꝛc. für Deutschland. — Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Post-Vorschuß sogleich reell ausgeführt. — Briefe und Gelder franco.

Neueste Papier-Tapeten,

Plafonds und Bordüren in reichster Auswahl am billigsten bei Carl Thime junior, Mohrenstr. 39.

Neue Seiden-Waaren.
Schweren schwarzen Tafft
die Robe 7, 8, 9, 10 bis 12 Thlr.
Schweren schwarzen Atlas
die Elle 1 Thlr., 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr.
Couleurte Seidenzeuge in den schwersten Changeants
die Robe 9, 10, 11 und 12 Thlr.
Mantillen und Visites
nach den neuesten, persönlich in Paris eingekauften Modells
in ächtem Sammet, Atlas, Moiree und Tafft
zu 3½, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 24 Thlr.
empfehlen
Gebrüder Aron, Behrenstr. 29.

Frühjahrsmäntel und Mantillen

empfehlen in den neuesten Pariser Façons in großer Auswahl zu billigen Preisen.

L. M. Leffman und Sohn, Schloßplatz 7 u. 8.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. Nr. 21, eine Tr. hoch,

empfing wieder aus der Arbeit

schwere Creppinette, Ecossais Croisee und glatte Changeant-Kleiderstoffe, von 20½ Sgr. an.

Wiener Putzpulver,

in Packeten à 2 Sgr.

Mittelst dieses Pulvers kann man augenblicklich allen Metallen, als: Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Stahl, Eisen ꝛc. den prachtvollsten, tiefsten Glanz ertheilen. Zu haben bei

L. E. Baum, Friedrichsstraße Nr. 56.

Wirkl. bill. Cigarren.

Durch meine guten Verbind. bin ich im Stande, gute und reelle Waare zu bill. Preis. als irg. Jem. zu liefern, u. kann ich nur eben unt. solch. Umständ. der ungeheur. Concurr. in Cig. die Spitze bieten, und erwarte, daß das geehrte Publik. sich zu mir 2 Tr. hoch bemüht. Als Beweis der Billigk. mein. Waar. führe ich an: abgelag. Pfälzer à 3 Thlr., Brem. Ugues à 5 Thlr. And. Sort. Brem. Cig. von 8 bis 18 Thlr. in fein. ächt. Taback. Wirkl. ächt imp. Hav.-Cig. von 20 bis 32 Thlr., feinste Qualit. Jede, auch die geringste Quantit., von ein. Cig. an verk. ich z. Tausend-Preis und stelle bei Abnahme größ. Partieen noch vortheilhaft. Beding. Auswärt. Bestell. werd. sofort prompt und reell ausgeführt.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62. 2 Tr.

Schwarzer Thee pro Pfd. 15 Sgr.

In letzter Frankf. Messe habe ich eine bedeut. Partie schwarz. Thee sehr bill. erstand. u. gebe dens., um rasch dam. zu räum., das Pfd. mit 15 Sgr. weg, kann jedoch des bill. Preis. halb. nicht unt. 1 Pfd. verk. Außerdem habe noch einen Rest feinst. schwarz. Blüth. u. grün Kugel-Thee's, der. reell. Werth 6, 5½, 4½, 4⅔, 3½ u. 3 Thlr., den ich vor Ende d. Wint. in Quantit. à 4 Lth. zu 2⅚, 2⅟₁₂, 1⁵⁄₁₂, 1⅔, 1¼ Thlr. u. 29 Sgr. pr. Pfd. räum. möchte. Bei Abnahme mehrerer Pfunde noch billiger.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62. 2 Tr.

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf das so beliebte humoristisch-satyrische Volksblatt

Buddelmeyer-Zeitung
zur Belehrung u. Erheiterung für Stadt u. Land.

Wöchentlich 2 Nummern mit vielen komischen Illustrationen.

Die Buddelmeyer-Zeitung vertritt in der jetzigen, von den Leidenschaften der Parteien und ihrer Organe vielfach gemißbrauchten Zeit **die Grundsätze der Vernunft** und sucht dadurch eine **wahrhafte Belehrung** ihrer Leser zu bewirken. Was die „Buddelmeyer-Zeitung" **zur Erheiterung ihrer Leser** thut, sowohl in Worten als mit lustigen Bildern, das ist allgemein anerkannt, denn **wo Buddelmeyer spricht, da muß man lachen.** —

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 20 Sgr. ohne Aufschlag. — Durch alle Buchhandlungen sind Probe-Nummern gratis zu haben.

Carl Schultze's Buchdruckerei in Berlin,
Breite Straße Nr. 30.

Abonnements-Einladung.
Die Mittheilungen der Magdeburger Krieger-Vereine,

patriotisches Volksblatt im Preußischen Kriegergeist, erscheinen wöchentlich in 1 Nr. **Bestellung:** bei jedem Postamt. **Preis:** 10 Sgr. vierteljährlich incl. Postaufschlag. **Ein Drittheil der Auflage ist zur unentgeltlichen Verbreitung bestimmt.**

Wenn nämlich acht und mehr Exemplare bei einem und demselben Postamte abonnirt sind, wird die Hälfte der Zahl der abonnirten Exemplare außerdem gratis dem, der Redaction von den Abonnenten namhaft zu machenden Empfänger postfrei zugesendet. **Zweck:** Auslegung der Frei-Exemplare an öffentlichen Orten und Vertheilung an Bedürftige.

Allen patriotischen Vereinen und Garnisonen wird vorzugsweise unser gemeinnütziges und völlig uneigennütziges Unternehmen zur Förderung angelegentlich empfohlen.

Magdeburg, 20. März 1851. **Die Redaction.**
Reg.-Rath Schulz (San-Marte.)

Dem geehrten Publikum

empfehle ich hiermit ergebenst mein Speditions-Geschäft zur pünktlichsten Besorgung sämmtlicher hiesigen und auswärtigen Zeitungen, Intelligenz-, Fremden- und Amtsblätter, Gesetzsammlungen u. s. w. gegen das bekannte Botenlohn, Beobachter, Gerichtszeitung, Kladderadatsch, Modenspiegel, übersende ich den geehrten Abonnenten **franco** und bitte, gefällige Bestellungen recht zeitig zu machen.

Der Zeitungs-Spediteur Buchalsky Nachfolger,
Fischer-Straße Nr. 22., parterre.

So eben wurde ausgegeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wohlfeile Ausgabe
der
Gesammelten Schriften von Ida Gräfin Hahn-Hahn.

1. Lieferung. 8. geh. 12 Sgr.

Diese Ausgabe erscheint in 30 Lieferungen zum Preise von 12 Sgr. und werden somit die 13 darin enthaltenen Werke, welche einzeln den Preis von 40 Thlrn. erreichen, nur 12 Thlr. kosten. Sämmtliche Lieferungen werden spätestens innerhalb Jahresfrist in den Händen der verehrten Subscribenten sich befinden.

In demselben Verlage erschienen:

Frankreich immer das Alte unter der neuen Republik. 8. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Geibel, Em., Gedichte. 23. (Miniatur-)Ausgabe. geh. 1 Thlr. 24 Sgr., geb. 2 Thlr. 7½ Sgr.

Putlitz, Gust. zu, Was sich der Wald erzählt. 5. (Miniatur-)Aufl. geh. 15 Sgr., geb. 27 Sgr.

Storm, Th., Sommergeschichten und Lieder. 8. geh. 27 Sgr.

Ernste Stunden. Andachtsbuch für Frauen von einer Frau. 2. (Miniatur-)Aufl. geh. 15 Sgr., geb. 27 Sgr.

Den in der nächsten Zeit England Besuchenden darf als eins der trefflichsten Werke über dies unerschöpfliche Land empfohlen werden:

Carus, Dr. C. G., **Reise durch England und Schottland.** 2 Thle. gr. 8. geh. 3 Thlr. 22½ Sgr.

Berlin im März 1851. **Alexander Duncker,**
Königl. Hofbuchhändler.

In der Allgemeinen deutschen Verlagsanstalt erscheint so eben und ist durch **Alexander Duncker, königl. Hofbuchhändler,** so wie durch alle übrigen Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. Julius v. Minutoli,
Die Mark Brandenburg, Berlin u. Cöln 1451.
gr. 8. ⅓ Thlr.

Diese — ausführlicher als der Vortrag des Verfassers im Berliner wissenschaftl. Vereine durchgeführte — Schrift liefert einen merkwürdigen und hochinteressanten Nachweis, wie die Zustände Berlins und Preußens in den Jahren 1848—1851 denen vor 400 Jahren fast bis auf die kleinsten Details gleichen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Friedrike Bab mit Hrn. Ad. Gerechter hies.; Frl. Marie Petsch mit Hrn. C. Pfennigwerth zu Neustadt-Eberswalde; Frl. Henriette Simon mit Hrn. Kaufm. Adler zu Tangermünde.

Verbindungen.

Hr. F. Glanz mit Frl. Louise Gubeler hies.; Hr. Louis Berlin mit Frl. Emma Maecker hies.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Maurermeister Herbig hies.; Hrn. A. Goldschmidt zu Neu-Ruppin; eine Tochter dem Hrn. Ober-Förster Gallasch zu Glücksburg.

Todesfälle.

Nach schweren Leiden starb unsere gute Tochter Malvine heute früh halb 4 Uhr an der Herzbeutel-Wassersucht, welches wir allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeigen.

Berlin, den 26. März 1851.

J. F. Grabow. Henriette Grabow, geb. Kahlow.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 29. d. M. um 3 Uhr. statt.

Hr. Carl Thomas hies.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 27. März. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Schauspielhaus-Abonnement. Auf Begehren: Faust, dramatisches Gedicht von Goethe, in 6 Abtheilungen. Anfang 6 Uhr.

Freitag, den 28. März. Im Opernhause. 37. Abonnements-Vorstellung: Die lustigen Weiber von Windsor. Komisch-phantastische Oper in 3 Akten. Musik von O. Nicolai. Tanz von Hoguet.

Königstädtisches Theater.

Donnerstag, den 27. März. Zum Benefiz des Hrn. Grobecker. Zum Erstenmale: Weiberlist, oder: Die Schule der Männer. Zauberposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und einem Vorspiel, von J. Lasker. Musik von Conradi. Hierauf: zum Erstenmale: Ein März-Gefangener. Komische Scene mit Gesang von D. Kalisch. Musik von Conradi. Personen: Paddemann, Hr. Grobecker. Borkenkäfer, Hr. Liphart. Ein Gefängnißwärter, Hr. Luqui. Die Scene spielt in einer Zelle am 27. März 1851.

Freitag, den 28. März. Zum Erstenmale wiederholt: Weiberlist, oder: Die Schule der Männer.

Sonnabend, den 29. März. (Italienische Opern-Vorstellung.) I Puritani (Die Puritaner). Oper in 3 Akten. Musik von Bellini.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 28. März. Sechste Gastdarstellung des Frl. Hermine Starke, Frl. Püfelt, Frau Mähl, Hrn. Wienrich und Hrn. Mähl, erste Solotänzer vom kurfürstlichen Hof-Theater in Kassel. Hierzu: Er muß nach Magdeburg, Lustspiel in 2 Akten, von Tenelli. Nach dem 1. Akt:

1) Pas chinois, getanzt von Hrn. und Frau Mähl;
2) La Radowa, getanzt von Frl. Hermine Starke und Hrn. Wienrich.

Zum Schluß: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild mit Gesang in 1 Akt, von L. Schneider. (Marie: Frl. Hermine Starke.) Anfang 6½ Uhr. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

Sonnabend, den 29. März. Vorletzte Gastdarstellung des Frl. Hermine Starke, Frl. Püfelt, Frau Mähl, Hrn. Wienrich und Hrn. Mähl.

Cirque National de Paris

unter Leitung des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse No. 141a., nahe den Linden.
Freitag: Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Loge 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Vaterländische Gesellschaft.

Freitag, den 28. März, Musikalische Soiré und Souper. Anfang halb 8 Uhr. Berlin, den 27. März 1851. Das Comité.

Börse von Berlin, den 27. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅛ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅛ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77⅝ G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅝ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91½ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	101¼ G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅞ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	130 B.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96¼ bez.
K. u.Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¼ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96½ a ¼ bez. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	107½ B.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	109 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	38½ G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100 B. bz.	do. Wittenb.	4	54½ B. ½ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	106⅞ a 107 bz.	do. Prior.	5	99⅞ B.
do. Prior.	4	97 G.	Mecklenburger.	4	28⅞ B.
Berl.-Hamburger	4	94⅞, ¼ a ⅜ bz.	Niederschl. Märk.	3½	84 a ¼ bz. u.G.
do. Prior.	4½	102½ B.	do. Prior.	4	95½ bez.
do. 2. Em.	4½	100⅛ B.	do. Prior.	5	103½ bez.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	68 a ½ bz. G.	do. 3. Serie	5	103⅛ B.
do. Prior.	4	93½ G.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	28½ G.
do. do.	5	102 G.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.Lit.D.	5	101½ G.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	119, 118⅞ bz.G	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	117 B.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	109 bez.
Breslau-Freiburg	5		do. Prior	4	
Cöthen-Bernburg	2½	49 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	35½ B.
Cöln-Minden	3½	102⅞ a 103½ bz	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	101½ bz.	do. 2. Serie	5	
do. do.	5	103⅞ bz.	Rheinische	4	65⅞ a 66 b.u.G.
Crak.-Oberschl	4	74½ bz.	do. St.-Prior.	4	81 B.
do. Prior.	4	86½ B.	do. Prior.	4	89 B.
Düsseld.-Elberf.	4	97½ bz.	do. v. Staat gar.	3½	82½ bez.
do. Prior.	4	91⅞ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80⅞ bez. u. G.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	38½ a ⅜ bz. G.	Stargard-Posen	3½	82 a ½ bez. u. B.
do. Prior	5	97½ G.	Thüringer	4	68 a ½ bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	4½	100½ bz. u. G.
Magdeb. Halberst.	4	130 G.	Wilhelmsbahn	4	78 B.
			do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 B.	poln.P.-O. à 500fl.	4	82½ bez.
do. do. do.	4½	96 G.	do. do. à 300fl.	—	143 a 144 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln.Bank-C. L. A.	5	94½ a ¼ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91⅞ G.	do. do. L. B.	—	18½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81⅝ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99⅞ B.
doln. Pfandbr. alte	4	94½ B.	Kurh.P.Sch. à 40th	—	32½ G.
do. do. neue	4	94 G.	N.Bad Anl. à 35 fl.	—	18⅞ bez.

Die Course behaupteten im Ganzen ziemlich ihren gestrigen Stand, doch war das Geschäft nicht sehr umfassend.

Telegraphische Depesche.
Rheinische Februar-Einnahme 35,585 Thlr., 3694 Thlr. plus.
Cöln-Mindener desgl. 126,100 Thlr., 21,209 Thlr. plus.

Berliner Getreidebericht vom 27. März.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. März/April, pr. April/Mai	9⅞ B. ⅞ G. 9⅞ bz.
Roggen do. do.	30½ a 33	pr. Spt./Okt.	10½ B. ¼ bz. G.
per Frühjahr	30 a 29⅞ verk.	Lein-Oel loco	11⅞ bz.
82.v.Mai/Jun.	30⅞ B. ⅝ G.	Rapps	68 bz.
pr. Juni/Juli	32 a 31⅞ verk.	Rübsen	58—60
Erbsen, Kochwaare	37 — 42	Spiritus loco o. F.	15½ bz.
Futterwaare	35 — 38	do. mit Faß	15 G.
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	pr. April/Mai	15¼ a bz. B. 15 G.
50pr. Frühjahr	19⅞ B. ½ G.	pr. Mai/Juni	15¼ a ⅜ bz.u.G. ½ B
Gerste, große, loco	26 — 28	pr. Juni/Juli	16 B 15⅞ bz. u. G.
Rüb-Oel loco	9⅞ B. ⅞ G.		

Roggen und Spiritus unverändert; im Ganzen fest. — Rüböl Anfangs flauer, schließt fest und höher.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 26. März. 5% Metalliques 96½. do. 4½% 84½. — Bank-Actien 1263. Nordbahn 132. 1839r Loose 120. Lombardische Anleihe 95½. Fonds und Actien beliebt. Coupons —. London 13. Amsterdam 183⅞. Hamburg 193½. Augsburg 132½. Paris 156. Gold 37⅞. Silber 31½. Valuten und Contanten begehrt.

Frankfurt a. M., den 26. März. Nordbahn 39⅞. 4½% Metalliques 64½. 5% Metall. 73½. Bank-Actien 1160. Loose 152½. Span. 35. — Badische 32⅞. Kurhessen 32½. Lombardische Anleihe 72⅞. Wien 91.

Hamburg, 26. März. Berlin-Hamburg 92⅞. Köln-Minden 101½. Magdeburg-Wittenberge 54½.

Paris, 25. März. 3% 57,90. 5% 94,25.

London, den 25. März. Consols 96½ a ⅝.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 26. März. Leipzig-Dresden 146½ Br., 145½ G. Sächsisch-Baiersche 83½ B., 83 G. Sächsisch-Schlesische 93½ B., 93⅛ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. 24 B. Magdeburg-Leipzig 217½ B. Berlin-Anhalt. 106½ G. Köln-Mindener 101½ G. Fr.-W.-Nordbahn 38½ G. Altona-Kieler 94 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145½ B., 145 G. do. Lit. B. 118½ B. Preuß. Bankantheile 96½ B., 96 G. Oester. Banknoten 78½ B., 77⅞ G.

Paris, den 24. März. Das Geschäft ist fast null, nur mit so niedrigen Prämien wurde gehandelt, daß es vortheilhafter ist so, als fest zu kaufen. 3% Rente p. C. 57,90, p. ult. 57,80. 5% Rente p. C. und p. ult. 94,35. Bank-Actien 2170. Span. 34½. Nordbahn 482½.

London, den 24. März. Consols geschäftslos, p. C. 96⅝ a 96½, a. Z. 96½ a ⅝. Mexican. höher. Span. Fonds auf die Nachrichten aus Madrid flau und niedriger. Mex. 33½. Ardoins 20⅞. Russen —. do. 4½% 97½. Coupons —. Span. —. Integr. 58½. Portug. —. Eisenbahnactien in ungünstiger Stimmung und flau.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 26. März. Weizen gefragt und fest, pomm. und märk. gelber 91—90 Pfd. 52 Thlr. loco bez., gelb. schlesischer 89—90 Pfd. 51 a ½ Thlr. zu machen, 89 Pfd. 50½ a 51 Thlr.

Roggen zur Stelle 31 a 33 Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 30½ Thlr. bez., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 82 Pfd. — Thlr., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 32 Thlr., pr. Juli — August 82 Pfd. 32½ Thlr. Notirungen zu machen.

Rüböl flau und zu niedrigeren Preisen verkäuflich, zur Stelle 9⅞ Thlr., pr. März — April und pr. April — Mai 9⅞ Thlr., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August 10½ Thlr., pr. August —, pr. September — Oktober 10$\frac{1}{12}$ a ½ Thlr. gehandelt.

Zink 4⅞ Thlr. bez.

Spiritus zu den Notirungen mehrfach G., aus erster Hand am Landmarkt 24½ %, aus zweiter Hand loco ohne Faß 24 %, mit Faß —, pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 24⅞ %, pr. Juni — Juli mit Faß 23½ %, pr. Juli — August mit Faß 22⅞ %, pr. August mit Faß 22½ a ⅝ %, alles bez., pr. September —.

Landmarkt. Weizen 49 a 51 Thlr. Roggen 32 a 34 Thlr. Gerste 24 a 25 Thlr. Hafer 18 a 20 Thlr. Erbsen 38 a 40 Thlr.

Breslau, 26. März. Ziemlich fest. Heute bezahlte man Weizen weißer 46 — 54 Sgr., gelber 45 — 53 Sgr., Roggen 36 — 42 Sgr., Gerste 26½ — 31 Sgr., Hafer 23 — 25½ Sgr., Kocherbsen 39 — 45 Sgr. Oelsaaten nicht angetragen. Kleesaat ziemlich unverändert, rothe 7 — 11½ Thlr., weiße 5 — 11½ Thlr. bez. Spiritus 6⅞ Thlr. B. Rüböl 11 Thlr. zu bedingen. Zink ohne Geschäft.

Magdeburg, 26. März. Weizen 43 a 38 Thlr. Roggen 34 a 33 Thlr. Gerste 27 a 26 Thlr. Hafer 23 a 21½ Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 21½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

London, 24. März. Engl. Weizen, in schlechter Qualität aber wenig zugeführt, wurde schnell zu den höchsten Preisen von voriger Woche verkauft; fremder in besserer Frage, doch hemmten die höheren Forderungen das Geschäft. Beste Malzgerste 1 ß. höher, andere Sorten, so wie Bohnen und Erbsen unverändert. Hafer fest und etwas theurer, doch ohne erhöhte Notiz.

Amsterdam, 24. März. Rheinischer Weizen etwas höher, polnischer wie früher, 130 Pfd. bunt. poln. 288 fl. in Partieen, 128 Pfd. rhein. 233 fl. in Partieen, 120 Pfd. roth. bunt. nordholländ. 180 fl., 118 Pfd. weiß. oldamm. 180 fl., 114 Pfd. neu. fries. 180 fl. Roggen zu vorigen Preisen, 123 Pfd. preuß. 165 fl. in Partieen, 126 Pfd. anclamm. 180 fl., 115 — 116 Pfd. getrockn. 140 a 143 fl., 123 Pfd. franz. 162 fl. in Partieen. Gerste wie früher, 119 Pfd. gering. jähr. dän. 144 fl., beste neu. weiß. seeländ. 130 a 132 fl., 116 Pfd. jähr. holstein. 140 fl.

Kohlsamen auf das Frühjahr 2 L. niedriger, auf das Spätjahr flau wie früher, auf 9 Faß täglich —, pr. April 56 L., pr. August —, pr. September —, pr. Oktober 54½ L., pr. November — L. Leinsaamen wie früher, 110 Pfd. petersb. 300 a 310 fl. Rüböl flauer, auf 6 Wochen 34⅞ fl., effect. 33⅞ fl., pr. Mai 33 a 32⅞ fl., pr. September und pr. Oktober 32½ fl., pr. November und pr. Dezember 32⅞ fl. Leinöl nicht williger, auf 6 Wochen 34½ fl.; effect. 33½ fl., pr. März — fl., pr. April — fl. Hanföl auf 6 Wochen 36 fl.; effect. 35 fl. Rübkuchen 56 a 60 fl. Leinkuchen 8½ a 11½ fl. —

Eisenbahn-Anzeiger.

Münster-Hamm.

Februar-Einnahme bei 9969 Personen und 36,656 Ctr.	6,998 Thlr.	19 Sgr.	5 Pf.
gegen vor. Jahr	4,890 Thlr.	9 Sgr.	5 Pf.
also d. J. mehr	3,108 Thlr.	13 Sgr.	— Pf.

Friedrich-Wilhelm-Nordbahn. (Pr. Z.)
Januar-Einnahme 17,815 Thlr. 13 Sgr.,
Februar- 10,640 Thlr. — Sgr. (ohne Militairtransp.)

Wilhelmsbahn. Die Dividende für 1850 wird mit 4 Thlr. pr. Actie vom 1. bis 15. April bei Hrn. M. Oppenheims Söhne in Berlin bezahlt.

Krakau-Oberschlesische. Am 30. April in Wien Verlosung der Prior.- und Stammactien.

Zarskoselo. Für das 2te Semester vor. Jahres werden 2½ Silber-Rubel Dividende zum Course von 104 % bei Hrn. F. Mart. Magnus in Berlin und Ph. Elimeyer in Dresden bezahlt.

Anhalt-Deßauische Landesbank.

In der am 25. d. M. zu Deßau abgehaltenen Generalversammlung, in welcher durch 89 anwesende Actionaire 9280 Actien mit 912 Stimmen vertreten waren, wurden die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes sämmtlich wieder gewählt, und der Geschäftsbericht des Bankdirectors Nulandt mit so allgemeiner Anerkennung und Befriedigung aufgenommen, daß ein für denselben von einem Actionair vorgeschlagenes Dank-Votum die lebhafteste Zustimmung der ganzen Versammlung fand.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 26. März Abends 9 Uhr	27 Zoll 10,8 Linien	+ 7½ Gr.
Am 27. März Morgens 7 Uhr	27 Zoll 11 Linien	+ 6 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 11,4 Linien	+ 9½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im März 1851.
Amtliche Nachrichten.
Zweite Kammer.

Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Vermischte Notizen. — Stettin: Zum Dienstjubiläum des G.-L. v. Grabow. — Königsberg: Notizen. — Bromberg: Frauenverein zur Unterstützung der Militairfamilien. — Magdeburg: Erzherzog Leopold. — Lippspringe: Kirchendiebstahl. — Düsseldorf: Schiffbrücke.

Wien: Notizen. Tel. Dep. — München: Abreise des Königs. Akademie. — Stuttgart: Wahl der Pfarrgemeinderäthe. Brand. — Mannheim: Bürgerwehr. — Fulda: Militair. — Aus dem Großherzogthum Hessen: Die Kammern. — Mainz: Kirchen-Einweihung. — Dresden: Zu den Conferenzen. Gerücht. Finanzen. — Weimar: Ueber die Brochure: Die Dresdener Conferenzen. Schwurgericht. Zeitungen. — Rostock: Todesfall. — Kiel: Offiziere.

Ausland. Frankreich. Paris: Sitzung der Nationalversammlung; Souper im Salon Robespiere; Artikel des „Journal des Débats" über Deutsche Verhältnisse; Telegr. Depesche.

Großbritannien. London: Politik der Tories; Miß Talbot; Vermischtes.

Italien. Militair-Cordon. Rom: Tel. Depesche.

Schweiz. Aus der Schweiz: Die Flüchtlinge; Druey; zur Sitte.

Rußland: Vermischte Notizen.

Erste und Zweite Kammer.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.